

III*

WORTE UND WUNDER

Sollte der Evangelientext seine Vorlage in der Caesar-Geschichte gefunden haben, so müssen die berühmten wie die weniger berühmten Sprüche Caesars auch im Evangelium enthalten sein, und zwar an den passenden Stellen, im entsprechenden Kontext.

Es bieten sich an: *alea iacta est* und *veni vidi vici*; als weniger berühmte, aber nicht weniger typische: *Wer auf keiner Seite steht, ist auf meiner Seite; ich bin nicht König, ich bin Caesar; der beste Tod ist der plötzliche; ach, hab ich sie denn gerettet, damit sie mich zugrunde richten?!*

WORTE

Alea iacta est

– wörtlich «der Würfel ist geworfen» – oder auch *alea iacta esto*, «der Würfel sei geworfen» – wie Erasmus korrigierte –, sagte Caesar noch in Gallien, an der Adria zwischen Ravenna und Rimini vor der Überschreitung des Rubicon.¹⁶⁵ Dort sah er, wie ihm Antonius und Curio des Nachts völlig aufgelöst von Rom aus entgegenkamen, wo sie die Ausrufung des Notstandes gegen Caesar durch Pompeius & Co. nicht hatten verhindern können.¹⁶⁶ Caesar machte den schicksalhaften Wurf, der sich mit dem Gewinn des Bürgerkriegs als ertragreich erweisen sollte. Antonius und Curio ernannte er auf der Stelle zu seinen Kommandanten. Der eine sollte sich bei der Überfahrt über das Ionische Meer auszeichnen, der andere schaffte es noch, nach Sizilien überzusetzen, und von dort nach Afrika.

Wir haben gesehen, dass Galilaea für Gallia steht, Johannes der Täufer dieselbe Rolle wie Pompeius spielt, Simon (Petrus) die des Antonius. Stimmen die Parallelen, so müssen wir bei Jesus am Jordan schauen, an der Küste Galiläas unmittelbar nach seiner Taufe durch Johannes. Wir finden ihn in der Tat am

* Kapitel des Buches *Caesar: der historische Christus – Eine Ermittlung*, Kirchzarten 2016 – überarbeitete und erweiterte Ausgabe von *War Jesus Caesar?* München 1999.

© 1999–2016 Francesco Carotta, Kirchzarten.

Online gestellt am 17. Februar 2016. Letzte Aktualisierung: 23. September 2016.

Galiläischen Meer, wo er Simon und Andreas sah, wie sie Netze auswarfen, denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: «Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!» So Markus.¹⁶⁷ Von Lukas erfahren wir, dass sie die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen hatten; aber auf Jesu Wort warf Simon aus, worauf sie eine große Menge Fische fingen, und ihre Netze begannen zu reißen.¹⁶⁸

Auffällige Ähnlichkeiten, aber wo bleibt *alea iacta est*? Erst im griechischen Text kann man Caesars Satz erkennen: (Er sah sie) «werfend, denn sie waren Fischer» – *amphiballontas, ēsan gar (h)aleeis*.¹⁶⁹ *Alea*, lateinisch Würfel, einmal für *(h)aleeis*, griechisch Fischer, gehalten, lässt den Satz kippen: Aus *alea iacta esto*, «der Würfel sei geworfen», wird «Fischer, sei geworfen». Aleatorisch bleibt der Wurf freilich noch: Die Fischer müssen glauben, dass sie etwas fangen werden. Von *alea* behält *(h)aleeis* den Klang: Der Sinn wandert zum wunderbaren Fischfang – oder zum Menschenfischen.¹⁷⁰

Im Übrigen lässt sich auch hier eine weitere Inkongruenz des Evangelientextes aufklären, die mit einer anderen, bereits oben beobachteten zusammengeht: Es war nie verständlich, warum die Fischer im Evangelium *(h)aleeis* heißen. Denn *(h)aleeis* bedeutet eher Seemänner als Fischer – *(h)aleeis* kommt nämlich von *(h)als*, Salz. Und das «Galiläische Meer» soll der See Genezareth sein, der uns bekannte Binnensee des Jordans, ein Süßwassersee – nicht zu verwechseln mit dem Toten Meer. Also kein Meer, und so auch weder Matrosen noch Salz. *(H)aleeis* und «Galiläisches Meer» ergeben keinen Sinn, wohl aber auf Caesar zurückgeführt.

Wer auf keiner Seite steht, ist auf meiner Seite

Dies war Caesars Antwort auf die Ankündigung des Pompeius, *er werde jeden zu den Feinden zählen, der nicht dem Staat zu Hilfe kommt*.¹⁷¹ Damit hatte Pompeius jene gemeint, die in Rom geblieben waren, während er und die Seinen den Notstand gegen den einmarschierenden Caesar erklärt hatten – und daraufhin Rom in so einer Panik verlassen, dass sie ihre eigenen Häuser wie Räuber plünderten.

Dieselben Sätze fallen in ähnlicher Situation, als Jesus vorgeworfen wird, dass er als oberster Teufel die Teufel austreibe,¹⁷² und wo es um einen Starken geht, der ins Haus eines anderen Starken einfällt und seinen Hausrat raubt. Bei Matthäus und Lukas: *Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut*. Bei Markus und Lukas dann als Jesu Erwiderung an Johannes: *Wer nicht wider uns ist, der ist für uns*.¹⁷³

Diesmal sind es nicht nur ähnliche, sondern absolut identische Ausdrücke, im Wortlaut und Sinn, innerhalb desselben Kontextes – Bürgerkriegseröffnung – mit denselben gegenseitigen Verteufelungen. Es sieht so aus, als ob hier eine kaum veränderte Quelle wiedergegeben wurde.

Auch in diesem Falle lässt sich eine Inkongruenz der Evangelien durch die Rückführung auf die Caesarquellen lösen. Jesu Worte werden bekanntlich in den Evangelien widersprüchlich wiedergegeben. Während Mk 9:40 und Lk 9:50 «Wer nicht wider uns ist, der ist für uns» haben, steht bei Mt 12:30 und Lk 11:23 «Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns». Letztere irren sich: Diese Worte wurden nicht von Jesus gesprochen, sondern vom Täufer – nicht von Caesar, sondern von Pompeius. Ein Kopistenfehler – übrigens ein folgenreichtiger, denn viele christlichen Politiker berufen sich auf den Täufer, in der irrigen Annahme, es seien die Worte Jesu –, der sich nun einwandfrei korrigieren lässt.

Veni vidi vici

– «Ich kam, sah, siegte»: Das prägnanteste Caesar-Wort war auch sein kürzester Kriegsbericht, womit er den Blitzsieg über Pharnakes bei der pontischen Tempelstadt Zela (dem heutigen Zile im Nordosten Kleinasiens) nach Rom meldete. Der Spruch wurde später beim Triumph in Rom als Inschrift vorangetragen.

In den Quellen, wo der Spruch als eine aus dem pontischen Zela geschickte Nachricht erscheint, kommt er nicht nur in der ersten, sondern auch in der dritten Person vor, namentlich bei Dio Cassius:

«... kam er auf den Feind zu, sah ihn und siegte.»

«(Ich) kam, sah, siegte.»¹⁷⁴

Im Evangelium gibt es zwei Stellen, die Sprüche enthalten, die formal jenem Caesars entsprechen: bei Markus während einer Blindenheilung, und bei Johannes während der Heilung eines Blindgeborenen am Tempelteich Siloah.

Bei Johannes taucht der Spruch zweimal auf, das eine Mal wie bei Dio als Beschreibung in der dritten Person, das andere Mal aus dem Munde des geheilten Blinden:

«Da ging er hin und wusch sich und kam sehend.»¹⁷⁵

«Ich ging hin und wusch mich und ward sehend.»¹⁷⁶

Bei Markus weicht die Äußerung des Blinden etwas ab:

«Ich sehe die Menschen umhergehen, als sähe ich Bäume.»¹⁷⁷

Von den drei Elementen des Caesar-Spruches – <kommen>, <sehen>, <siegen> – sind bei Markus wie bei Johannes zwei wiederzufinden: <sehen> und <kommen/gehen>. Dies ist besonders auffällig im Griechischen, weil das Verb *erchomai* (*ēlthon*) sowohl «kommen» als auch «gehen» bedeutet, je nach Kontext.¹⁷⁸

Nur beim dritten Element – <sich waschen> versus <Menschen als Bäume> – weichen die Evangelisten sowohl von Caesars Wort als auch untereinander ab. Es führt kein Weg vom <sich waschen> des Johannes zu <Menschen als Bäume> des Markus, umgekehrt auch nicht. Vergleicht man aber beide mit dem <siegen> Caesars, so fällt Folgendes auf:

«Ich wusch mich» und «ich siegte» sind im Griechischen klanglich und schriftbildlich so nahe beieinander, dass sie verwechselt werden können: *enikēsa* / *enipsa* – Aussprache: «*enikisa* / *enipsa*», Schriftbild in den Handschriften: *ENIKHCA* / *ENIYA*.

«Menschen, die wie herumlaufende Bäume aussehen», sah man in Rom beim Triumph: Der Feldherr mit dem Lorbeerkranz auf dem Kopf, die Soldaten mit allem, was sie an grünem Zeug ergattern konnten, meistens Olivenzweige – und je niedriger der Dienstgrad, desto größer der Busch. *Triumphantes* wird dann als *quasi arbores ambulantes* sinnbildlich wiedergegeben.

Caesars Spruch kann daher als Quelle für beide Evangelienstellen gedient haben. Ihr Unterschied untereinander ließe sich dadurch erklären, dass in Markus' Vorlage der Spruch wie bei Sueton im Zusammenhang mit dem Triumph in Rom stand, während Johannes' Quelle chronologisch berichtete und den Spruch als eine aus dem pontischen Zela abgeschickte Nachricht ansah – wie Plutarch.

Auch der Ortsname ist geblieben – *Zēla* > *Siloah* –, in nahezu identischer Aussprache – *zila* > *siloa*. Daran, dass es sich um eine «pontische» Stadt handelte, erinnert <Teich>. *Pontos* heißt nämlich einfach «Meer».

Aber von woher bei Caesar stammt der Blinde? Blind war natürlich Pharnakes, der in Opposition zu Caesar «nicht einsah, besiegt wurde und gehen musste». Und wie Caesar den geschlagenen Pharnakes «vertrieb», *expulit*, so «spuckte» Jesus dem Blinden in die Augen, *exspuit*:

EXPVLIT > *EXPVIT*.¹⁷⁹

*Ich bin nicht König, ich bin Caesar*¹⁸⁰

Mit diesem Wortspiel – Caesars Geschlecht stammte über die Mutter seines Vaters von den *Marcii Reges* ab, den Nachkommen des altrömischen Königs Ancus Marcius: matrilinear konnte er somit als ein «König» angesehen werden¹⁸¹ –

versuchte Caesar die Akklamation zum König durchs Volk humorvoll herunterzuspielen, als ob sie sich beim Namen geirrt hätten. Erfolglos, wie man weiß, denn seine Gegner benutzten diesen Vorfall als weiteren Beweis dafür, dass er sich doch zum König machen lassen wollte. Sueton: «Es nützte nichts». Plutarch: «Tiefe Stille folgte diesem Wort, er aber ging finster und ungnädig vorüber.»

Es ist nicht einheitlich tradiert, wo und wann Caesar diesen Spruch tat. Plutarch sagt: «als Caesar eines Tages von Alba zurückkehrte»; Appian: «auf dem Heimwege bei den Stadttoren»; Sueton nennt weder Ort noch Gelegenheit: «als die Plebs ihn als König begrüßte».¹⁸²

Bei Jesus findet sich der Satz im Johannesevangelium wieder, als Pilatus Jesus herausführt, «an der Stätte, die da heißt Steinpflaster», und zu der schreienden Menge spricht:

«Sehet, das ist euer König!»

Da antworteten die Hohenpriester:

«Wir haben keinen König denn den Kaiser.»¹⁸³

Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde.

Bei aller Unbestimmtheit des Ortes eine ähnliche Situation: <Straße nach Alba> respektive <Heimweg an den Stadttoren> einerseits, <Steinpflaster> andererseits; beide Male eine <schreiende Menge>; die Anrede als <König>; die Antwort <nicht König, sondern Caesar> (der deutsche Unterschied zwischen Caesar und Kaiser existiert bekanntlich im Griechischen nicht); Aussichtslosigkeit und Abfuhr: <es nützte nichts> und <er ging finster und ungnädig vorüber> einerseits, <wird überantwortet, dass er gekreuzigt wird> andererseits.

Einziger Unterschied: Hier ist es nicht Jesus, der wie Caesar sagt: «ich bin nicht König», sondern die Hohenpriester: «Wir haben keinen König». Ein Unterschied freilich, der keiner ist, denn Hoherpriester, *archiereus*, war Caesar selbst: *pontifex maximus*.

[Der beste Tod ist] der plötzliche

«Am Tag vor der nächsten Senatssitzung ging Caesar aber zum Abendmahl bei Lepidus, seinem *magister equitum*. Dazu nahm er den Decimus Brutus Albinus mit, um Umtrunk zu halten, und stellte, während der Becher kreiste, die Frage: «Was ist die beste Art zu sterben?» Während die einen diese, die anderen jene Ansicht äußerten, pries Caesar selbst von allen den plötzlichen Tod. So kündete er sein eigenes Ende an und redete von dem, was sich am folgenden Tag zutragen sollte.»¹⁸⁴

Am folgenden Tag sollte nämlich Decimus Iunius Brutus Albinus ihn dorthin führen, wo die Verschwörer auf ihn warteten, der plötzliche Tod ihn ereilen und sein Blut fließen sollte.

Man erkennt bereits, dass es wie im Evangelium dieselbe Szene des Letzten Abendmahls ist:¹⁸⁵ Caesar ist als *dictator* bei seinem *magister equitum*, dem Reiteroberst. Im Evangelium sollen die Jünger in die Stadt gehen, einem Mann folgen, der einen Steinkrug trägt, und da, wo er hineingeht, dem Hausherrn sagen, dass der Meister einen Raum für das Abendmahl brauche. Man sieht, wie «Meister», *didaskalos*, dem *dictator* entspricht, was lateinisch als Schulmeister missverstanden werden kann: Im Deutschen ist nicht zufällig daraus «Dichter» geworden. Und Hausherr, *oikodespotēs*, war Lepidus tatsächlich, wobei wie zufällig das Wort wie eine Nachprägung von *magister equitum* aussieht, wo *despotēs* für *magister* steht, *oiko* für *equitum*, das erste Glied dem Sinn, das zweite dem Klang nach.¹⁸⁶ «Steinkrug», *keramos*, schließlich übersetzt Lepidus, sofern von *lapis*, *lapidis*, «Stein», missverständlich abgeleitet, verstärkt durch den eigenen Sinn von *lepidus*, «zierlich»: ein zierlicher Steinkrug, eine Keramik.

Auch der Verräter ist namentlich genannt: *Decimus* Brutus. Im Evangelium wird der Verräter «einer aus den Zwölfen» genannt: *Decimus* heißt «der Zehnte»! Und wie *Decimus* mitgenommen worden war, um mit Caesar zu schmausen, so «taucht einer aus den Zwölfen» mit Jesus «in die Schüssel».¹⁸⁷

Der Kelch ist ebenfalls vorhanden und wird bei Caesar genauso benannt: *kylix*. Auch bei ihm steht er für das Blut, das vergossen wird: Bereits in der Nacht sah ihn seine Gemahlin im Traum «von viel Blut überströmt» – die Vorahnung seines Opfertodes.¹⁸⁸

Schließlich wird der eigene Tod angekündigt, sowohl bei Caesar als auch bei Jesus.

Eines scheint jedoch im Evangelium zu fehlen, nämlich ausgerechnet der von uns gesuchte Caesar-Ausdruck «der plötzliche». Dies kommt bei den Synoptikern nicht vor. Bei Johannes jedoch sagt Jesus zum Verräter:

«Was du tust, das tue rasch!»¹⁸⁹

Hier haben wir den Satz, wenn auch versteckt: Was du tust – nämlich mich in den Tod führen –, das tue rasch. Da ist er, der plötzliche Tod, auch in Jesu Munde.

Damit hätten wir den gesuchten Caesar-Satz <[*der beste Tod ist*] *der plötzliche*> innerhalb des transponierten Kontextes gefunden.

Men servasse, ut essent qui me perderent?

– «Ach, hab ich sie denn gerettet, damit sie mich zugrunde richten?». Diese Verse aus Pacuvius' *Waffengericht*, dem Leitmotiv der Volksklage bei Caesars Beisetzung,¹⁹⁰ trug seltsamerweise Caesar selbst vor, in der Person eines Mimen und im Zusammenspiel mit Antonius, der die Klage anstimmte, während das Volk wie der Chor in einer Tragödie antwortete.

Der Usus wollte nämlich, dass bei den Leichenspielen der Verstorbene selbst die Trauergäste in Gestalt eines maskierten Schauspielers anspricht, der dessen Stimme und Gestus nachahmte. Geschah dies üblicherweise mit Witz und Ironie, so diesmal mit Sarkasmus und Galgenhumor:

«... ja, inmitten der Klagetöne schien Caesar selbst davon zu sprechen und all seine Feinde namentlich zu nennen, denen er Gutes getan habe. Und über die Mörder selbst sagte er wie in ungläubiger Verwunderung: <Men servasse, ut essent qui me perderent?> – <Ach, hab ich sie denn gerettet, damit sie mich zugrunde richten?> ... »¹⁹¹

Wie man weiß, verfehlte dies seine Wirkung nicht: Das Volk empörte sich und versuchte die Mörder Caesars zu lynchen.

Diese hatten das auch befürchtet und daher versucht, die Beisetzung zu verhindern: Als die eines Tyrannen wollten sie Caesars Leiche durch die Straßen schleifen und schließlich in den Tiber werfen. Da Caesar aber nicht nur *dictator*, sondern auch *pontifex maximus* war, gelang es seinem Schwiegervater Piso, Caesar als solchen beisetzen zu lassen.¹⁹²

Der von uns gesuchte Satz – «Ach, hab ich sie denn gerettet, damit sie mich zugrunde richten?» – kam also inmitten der Leichenspiele, im Wechsel vom zelebrierenden Antonius und dem Tragödien-Chor, vom Munde des beizusetzenden Hohenpriesters selbst.

Mutatis mutandis finden wir denselben Satz bei Jesu Kreuzigung wieder, in derselben Konstellation und aus demselben Munde:

«Desgleichen die Hohenpriester trieben ihr Spiel miteinander und mit den Schriftgelehrten und sagten: <Er hat andere gerettet und kann sich selbst nicht retten.>»¹⁹³

Das, was die Hohenpriester bei Markus sagen, ist eine eindeutige, wenn auch im zweiten Teil abgeschwächte Übersetzung der Pacuvius-Stelle. Wir sehen, dass Pacuvius zu den Schriftgelehrten gerechnet wird, während der *pontifex maximus* Caesar – bei den von Antonius inszenierten Leichenspielen (Sueton: *inter ludos*, cf. Anm. 318) in der Person seines Mimen selbst Akteur – hier zu den Hohenpriestern gerechnet wird, die ihr Spiel zum Spott miteinander treiben.

Dies beobachteten wir bereits zuvor. Auch der andere Satz des Hohenpriesters Caesar – «Ich bin nicht König, ich bin Caesar» – war in den Mund der

Hohenpriester gelegt worden: «Wir haben keinen König denn den Kaiser.» Als ob der Rollentausch mit den Hohenpriestern für die Evangelisten ein Ausweg gewesen wäre, wenn sie ihm in einer heiklen Situation bestimmte Worte nicht in den Mund legen konnten oder wollten.

Unsere Hypothese, dass das Evangelium auf eine *Vita Caesaris* zurückgehe, hat sich bis jetzt bestätigt. Wir wollen nun nach einer Möglichkeit suchen, sie einer definitiven Prüfung zu unterziehen. Diese soll so angelegt sein, dass sie Klarheit erbringt: entweder Falsifizierung oder Verifizierung.

NAMEN UND WUNDER

Um die Parallelen zwischen Caesars Geschichte und dem Evangelium aufrechtzuerhalten, mussten wir bestimmte Annahmen machen, so etwa, dass hinter den Hohenpriestern, die sagen: «Wir haben keinen König denn den Kaiser», niemand anderes als Caesar selbst steckt, seines Amtes *pontifex maximus*; oder dass der Mann mit dem Steinkrug deswegen zum Hausherrn führt, weil *Lepidus* für ein *lepidus lapis* gehalten wurde; oder dass Jesus in derselben Szene sich deswegen als der «Meister» zu erkennen gibt, weil der *dictator* Caesar als «diktierender Schullehrer» missverstanden wurde; und so weiter.

Diese Annahmen leuchten zwar ein, bleiben aber zunächst unbewiesen, es sei denn, sie entsprechen tatsächlich einer «Masche» der Evangelisten, die regelmäßig Verwendung findet. Sie lassen sich folgendermaßen systematisieren: Amtsbezeichnungen werden als Berufe missverstanden (*pontifex maximus* als einer der Hohenpriester, *dictator* als Schullehrer, im Endergebnis auch *alea* als Fischer), Eigennamen als Gattungsnamen (*Caesar* als Kaiser, *Favonius* als Föhn, *Pontos* als Teich, *Lepidus* als Steinkrug), Feinde als Wahnsinnige (der *obsessus* als Besessener), die sich für Heilungen anbieten. Wunderbare Siege werden in der Folge zu siegreichen Wundern umgedeutet.

Wie man sieht, entsprechen diese Verballhornungen nicht nur der bekannten Regel der Philologie, dass in der Überlieferung die *lectio faciliior* die *difficiliior* ersetzt, sondern auch dem Grundtenor sowohl der Kopistenfehler als auch der mündlichen Informationsübertragung. Es ist in der Predigt nicht anders als mit der Flüsterpost: Das dem Tradierenden Bekannte ersetzt das ihm Unbekannte, oder das, was sein Publikum zu hören wünscht, ersetzt das, was er lieber verschweigt. Dies entspricht auch dem Grundprinzip der diegetischen Transposition: der Annäherung.¹⁹⁴ Die Geschichte nähert sich ihrem eigenen Publikum, wird aktualisiert, verlagert und in einer volkstümlichen, bildhaften Sprache weitererzählt: Des Odysseus Gefährten mutieren zu Schweinen.

Somit bleiben wir bis jetzt in der Norm. Um zu sehen, ob es sich in unserem Fall um eine Regel handelt und nicht um Zufälle, wollen wir aus den oben skizzierten Formulierungen Schlüsse ziehen und dann sehen, ob sie sich im Text verifizieren lassen.

Wenn bei Caesar ein *Asinius Pollio* vorkommt, muss man erwarten, dass sein Name ihn dazu prädestiniert, eine Metamorphose in ein «Eselfüllen» zu erfahren. Wenn dann in einer anderen bekannten Caesar-Anekdote jemand auftauchen sollte, der einen Namen trägt, der als Gebrechen missverstanden werden kann, muss auch er entsprechend von Jesus geheilt werden. Die römischen Namen bezeichnen gerne Körpereigenschaften (*Rufus* der Rothaarige, *Lentulus* der Langsame etc.), und darunter sind etliche, die auf Missbildungen zurückgehen, wie *Claudius* oder *Clodius* der Hinkfuß, und *Caecilius* der Blinde. Es trifft sich, dass Caesar sich mit lauter Leuten auseinandersetzen musste, die solche Namen trugen. Da waren neben einem *Lentulus* mehrere *Claudii*, insbesondere ein *Clodius*, sowie mehrere *Caecilii*, so dass wir nach unseren Konstanten mit der Heilung von mehreren Lahmen und Gichtbrüchigen sowie diverser Blinden zu rechnen haben.

Wir wollen nun sehen, ob dies alles zutrifft.

Asinius Pollio

Asinius Pollio war bei Caesar am Rubicon und stand im Bürgerkrieg auf dessen Seite. Als Pompeius nach Corfinium von Brundisium aus Italien verlassen und mit Teilen des Senats nach Epirus übergesetzt hatte, während Caesar sich anschickte, in Rom einzuziehen, ging Asinius in Caesars Auftrag nach Sizilien, um Cato, dem Statthalter der Pompeianer, die Insel abzunehmen. Er begleitete dabei den Legaten Curio, der von Sizilien aus nach Afrika ziehen sollte:

«Asinius Pollio schließlich ging auf Caesars Weisung nach Sizilien, damals unter der Leitung des Cato. Als dieser Asinius Pollio fragte, ob er mit einem Beschluss des Senates oder des Volkes in der Tasche in einen fremden Amtsbereich einfälle, erhielt er folgende Antwort: <Der Herr Italiens hat mich zu dieser Aufgabe abgeordnet!> Cato aber begnügte sich mit der Erwiderung, dass er mit Rücksicht auf seine Untergebenen hier keinen Widerstand leisten wolle; dann fuhr er hinüber nach Kerkyra (Korfu) und von Kerkyra aus zu Pompeius. Inzwischen eilte Caesar nach Rom ... »¹⁹⁵

Da *Asinius* wie ein Adjektiv zu *asinus*, «Esel», klingt und *Pollio* wie *pōlos* oder *pullus*, «Fohlen», verlangt unsere Konstante, nach der Eigennamen zu Gattungsnamen werden, dass *Asinius Pollio* als «Esel-Fohlen» auftaucht, mit den entsprechenden Requisiten kreativ um ihn herumorganisiert: <zwei Abgesandte>,

<ein Legat>, <verbale Auseinandersetzung>, <Frage nach der Legitimation>, <Auftrag des Herrn>, <Übernahme> et cetera.

Wir brauchen nicht lange zu suchen. So wie Asinius Pollio unmittelbar vor dem Einzug Caesars in Rom Erwähnung findet, so finden wir vor dem Einzug Jesu in Jerusalem unser Eselsfüllen. Hier Markus' Variante [in Klammern die wichtigsten Abweichungen der anderen Evangelisten]:

«Und als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, [nach Bethphage und Bethanien an den Ölberg (fehlt bei Johannes)], sandte er zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt [in den Ort, der gegenüber liegt (Lukas)]. Und sobald ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden [eine Eselin ... und ein Füllen bei ihr (Matthäus) / ein Eselsfüllen (Johannes)], auf dem noch nie ein Mensch gegessen hat; bindet es los und führt es her! Und wenn jemand zu euch sagen wird: Warum tut ihr das?, so sprecht: Der Herr bedarf seiner, [und er sendet es alsbald wieder her (fehlt bei Lukas)]. Und sie gingen hin und fanden das Füllen angebunden an einer Tür draußen am Weg und banden's los. Und einige, die dort standen, sprachen zu ihnen: Was macht ihr da, dass ihr das Füllen losbindet? Sie sagten aber zu ihnen, wie ihnen Jesus geboten hatte, und die ließen's zu.»¹⁹⁶

Da haben wir unseren *Asinius Pollio*, mal nur als *Pollio*, «Füllen», mal mit vollem Namen: «Eselsfüllen» oder «Eselin mit Füllen». «Angebunden»: Ist hier *legatus* als *ligatus*, «Legat» als «gebunden» verstanden worden? Das ergibt Sinn: Wenn *Asinius Pollio* ein «Eselsfüllen» ist, so kann der *Legat Asinius Pollio* nur ein «angebundenes Eselsfüllen» sein. Der Ort stimmt überein: vor dem Einzug in die jeweilige Hauptstadt. Auch der Herkunftsort, *Brundisium*, fehlt nicht: Die Evangelisten, die ihn nennen, schwanken zwischen *Bethphage* und *Bethanien* – und landen damit nicht weit von jenem *Bethsaida*, das wir beim Wandeln über das stürmische Meer hatten, auch dort anstelle von *Brentesion*. Sizilien ist als Missionsort jenseits des Meeres geblieben: *katentanti*, «gegenüber»¹⁹⁷ – wobei hier auffälligerweise der Name des «Gegenübers» *Cato(n)* nachklingt, der zu ersetzen ist: *anti Katōnos*, «anstelle Catos». Zwei Abgesandte, bei Caesar wie bei Jesus. Die Frage nach der Legitimation, dort an die Abgesandten Caesars, die den Legaten des Senats ablösen wollten, hier an die Jünger: «Was macht ihr da, dass ihr das Füllen losbindet?» Dieselbe Antwort: «Der Herr Italiens hat mich zu dieser Aufgabe abgeordnet!» und: «Der Herr bedarf seiner, und er sendet es alsbald wieder her» – wobei im zweiten Teil des Satzes sowohl die Abgabe der Provinz durch Cato als auch sein Abzug nachklingen mag.¹⁹⁸ Das Nachgeben, was sich auch im Schlusswort wiederfindet: «und die ließen's zu».

Es fehlt der Name *Sizilien*. Statt dessen haben wir einen «Feigenbaum mit Blättern»:

«Und er sah einen Feigenbaum von ferne, der Blätter hatte; da ging er hin, ob er etwas darauf fände. Und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter.»¹⁹⁹

«Feigenbaum»: *sykē*, Aussprache *siki*. «Blätter»: *phylla*, Aussprache *filla*. *Sicilia* ist *siki* mit *filla*, ein «Feigenbaum mit Blättern».²⁰⁰

Fazit: Wie erwartet haben wir unseren *Asinius Pollio* als «Eselsfüllen» wiedergefunden, wie erwartet sind Kontext und Requisiten identisch – nur dass sie um den mutierten Hauptdarsteller kreativ neu angeordnet, wenn nötig entsprechend mitverstellt wurden.

Und abermals haben wir eine Erklärung für die Abweichungen zwischen den Evangelisten gefunden. Dass der eine nur «Füllen» sagt, der andere dafür «Eselsfüllen» oder «Eselin mit Füllen», wird erklärlich, wenn man annimmt, dass der eine in seiner Vorlage nur *Pollio*, der andere aber *Asinius Pollio* fand.

Caecilii, «Blinde», und *Claudii*, «Lahme» – so hießen viele Gegner Caesars, namentlich jene, die entscheidend am Ausbruch des Bürgerkriegs Anteil hatten.²⁰¹ Die *Caecilii*, die «Blinden», hatten das Nachsehen, den *Claudii*, den «Lahmen», wurden Beine gemacht. «Die Blinden sehen und die Lahmen gehen» heißt es im Evangelium (Mt 11:5). *Blinde und Lahme* – davon heilt Jesus so viele, dass es zu seinem Warenzeichen wurde.

Die *Caecilii* und *Claudii* bleiben meistens im Schatten des Pompeius, so dass es schwierig ist, nach einem besonderen Kontext zu suchen, in dem sie auftreten.

Ein *Claudius* jedoch tritt besonders hervor: *Publius Clodius Pulcher*. Die Art, wie er sich mit Caesar rieb, dieser ihn gegen alle Erwartungen in Schutz nahm, sodass Clodius schließlich zu seinem Parteifreund wurde, ist zu typisch für Caesars *Clementia* und politische Überlegenheit zugleich: Die Clodius-Anekdote muss sich im Evangelium wiederfinden. Würde sie fehlen, so müsste man es als eine Falsifizierung unserer Hypothese bewerten. Finden wir sie aber, und zwar mit all ihren Requisiten, so kann die Hypothese als verifiziert gelten. Wir erwarten, die Clodius-Anekdote als zentrale Heilung eines Gelähmten wiederzufinden. Wir werden sehen, dass in Form und Umfang sie unsere Erwartungen sogar übertreffen wird, denn sie bekommt außerordentlich vielen Perikopen, bis alle in der Caesar-Geschichte vorkommenden Requisiten auch im Evangelium untergebracht sind.

Publius Clodius

Clodius, damals noch *Claudius* – genannt Pulcher, der «Schönling», ausschweifend und verwegen –, war ein Freund Ciceros und war ihm bei der Niederschlagung der Catilinarier ein eifriger Helfer und rücksichtsloser Leibwächter. Caesar hatte indes versucht, den Catiliniern einen fairen Prozess zu ermöglichen, und war

dadurch selbst in Lebensgefahr geraten. Vor diesem Hintergrund ereignete sich der *Bona-Dea*-Skandal.

Caesar war schon Pontifex maximus und gerade zum Praetor, zum obersten Justizbeamten, gewählt worden, weilte also in der Stadt. So fand in jenem Jahr 62 v. Chr. das Fest der *Bona Dea* im Hause Caesars statt.²⁰² Von den Geheimfeiern der Frauengottheit waren Männer ausgeschlossen. Der Kult der Bona Dea, Mutter des Dionysos, hatte das vom Senat 186 v. Chr. unter Todesstrafe beschlossene Verbot der Bacchanale in Italien überlebt, anscheinend durch Beibehaltung der ursprünglichen Form als reiner Frauenkult. Nun kam Clodius in den üblen Verdacht, wegen Caesars Gattin Pompeia die religiöse Feier entweiht zu haben. Er soll sich mit Hilfe von Pompeias Zofen als Frau verkleidet ins Haus geschlichen haben, um ins Gemach von Pompeia zu gelangen, sich jedoch im Haus verirrt haben und so entdeckt worden sein.²⁰³ Das Eindringen des Clodius musste als Versuch gelten, das Fest der Bona Dea in ein Bacchanal umzuwandeln. Die tätige Hilfe, die die Zofen der Pompeia dem Clodius leisteten, spricht für die anhaltende Popularität dieser Festform. Vermutlich fühlte er sich auch von Caesars Haltung dazu ermutigt, der das Verbot des Bacchuskultes wieder aufgehoben hatte.²⁰⁴ Entweder aus dionysischer Solidarität, wegen der großen Popularität des Clodius oder weil er selbst als großer Verführer angesehenen Frauen galt,²⁰⁵ klagte Caesar ihn nicht an, gab gleichwohl seiner Frau den Scheidebrief.

Die politischen Gegner witterten die Gelegenheit, sich beider zu entledigen, und zerrten Clodius wegen Frevel vor Gericht.²⁰⁶ Die Priester erklärten die heiligen Handlungen durch sein Verhalten für ungültig, die mächtigsten Männer im Senat traten einhellig als Zeugen gegen ihn auf und bezichtigten ihn neben anderen Untaten auch des Ehebruchs mit seiner eigenen Schwester, was der betrogene Ehemann²⁰⁷ bezeugte. Sogar sein politischer Freund Cicero belastete ihn.²⁰⁸ Caesar jedoch, der als Hausherr angehört wurde, entlastete Clodius, indem er aussagte, nichts von alledem erfahren zu haben. Gefragt, warum er sich trotzdem habe scheiden lassen, antwortete Caesar: «Weil meine Angehörigen nicht nur frei von Schuld, sondern auch von Verdacht sein sollen».²⁰⁹ So wurde Clodius freigesprochen: Ob aus Angst vor dem Volk, das sich aus Hass gegen die verlogenen Selbstgerechten auf die Seite des Frevlers schlug, oder weil sie bestochen waren, wie Cicero ihnen vorwarf, enthielten sich die meisten Senatoren der Stimme, indem sie die Stimmsteine mit undeutlich gemachten Buchstaben abgaben. Damit kam auch Caesars Frau – implizit des Ehebruchs und des Frevels mitangeklagt – unbehelligt davon.²¹⁰

Von da an war Clodius ein Parteifreund Caesars, der ihn zum Volkstribun machte: Um dies zu ermöglichen, trat er zur Plebs über und wandelte seine

patrizische Namensform *Claudius* in *Clodius* um. Dann wandte er sich gegen Cicero, klagte ihn seinerseits an, weil er die Catilinarier ohne Gerichtsverfahren hatte hinrichten lassen, und schaffte es tatsächlich, ihn aus der Stadt zu vertreiben.

Wie erwartet finden wir Clodius' Geschichte im Kern als die berühmte *HEILUNG EINES GELÄHMTE*n wieder, die des Paralytikers, der als Seitengelähmter in den deutschen Übersetzungen früher der Gichtbrüchige genannt wurde.²¹¹ Auch diesmal gehen wir von der differenzierteren Markus-Variante aus [in Klammern die wichtigsten Abweichungen der anderen Evangelisten]:

«Es war ein Gerücht, dass er im Hause war. Da versammelten sich viele, [die da gekommen waren aus allen Orten (Lukas)] und im Raum war für sie kein Platz, auch draußen vor der Tür nicht. Und er sprach ihnen das Wort. Und es kamen etliche [Männer (Lukas)] zu ihm, sie brachten einen Gelähmten, von vieren getragen [... brachten einen Menschen auf einem Bette, der war gelähmt (Lukas); ... der lag auf einem Bette (Matthäus)]. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, rissen es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihrem Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben oder: Stehe auf, nimm dein Bett und wandle? Damit ihr aber wisst, dass des Menschen Sohn Vollmacht hat, zu vergeben die Sünden auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor allen, so dass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.»²¹²

Auch hier dieselbe Inszenierung und dieselben Requisiten:

Es war ein Gerücht, dass «er» im Hause war: Wie dort Clodius, so hier «er» – Jesus oder der Gelähmte? Da haben wir die Männer, die nicht im Raum sind, nicht einmal draußen vor der Tür: so wie beim *Bona-Dea*-Fest die Männer ausgeschlossen waren. Es fehlt das Fest, das nächtliche Treiben. Jedoch sagt Lukas hier, dass sie «aus allem Ort»²¹³ gekommen waren: *kōmē. Kōmos*²¹⁴ aber heißt Fest, fröhlicher Festzug, Gelage, Nachtmusik, lärmender, betrunkenen Schwarm – wie beim Fest der *Bona Dea*.

Dann haben wir Jesus, der ihnen das Wort spricht – wie Caesar auch aussagen musste, als Zeuge.²¹⁵ Dann der Gelähmte, der «von vieren» hineingelassen wird – wie Clodius von den Zofen: «von vieren», *hypo tessarōn – hypo therapontōn* aber heißt «von den Dienern».²¹⁶ Hier brachten die Vier auf einem Bette einen Menschen, der gelähmt war, dort wollten die Zofen den Menschen ins Bett bringen: den Clodius ins Bett von Caesars Frau. Aber wo bleibt die Frau? Statt den

Gelähmten ins Bett der Frau zu führen, reißen sie hier das Dach auf: «der Frau» *uxoris suae*²¹⁷ – *exoryxantes* «aufreißend».²¹⁸

Dann sieht Jesus ihren Glauben und vergibt dem Gelähmten die Sünden – wie auch Caesar den Frevel bei heiligen Handlungen²¹⁹ nicht geahndet hatte, weil er den Angeklagten – Clodius, der Ehefrau und den Zofen – Glauben geschenkt hatte.

Und die Schriftgelehrten sitzen da und denken heimlich, dass er die Sünden nicht vergeben darf – so wie einige Anklage gegen Clodius erhoben hatten: *graphē* heißt griechisch sowohl Schrift als auch Anklage,²²⁰ entsprechend können Ankläger für Schriftgelehrte gehalten werden. Und wie dem Caesar vorgeworfen worden war, als *pontifex maximus* Frevel ungesühnt zu lassen, so auch Jesu, Sünden zu vergeben und sich damit gottähnlich zu machen.

Schließlich dasselbe Happyend: Wie der durch Caesar von Frevel und Ehebruch freigesprochene Clodius auf freien Fuß gekommen war, so kann der von seinen Sünden befreite Gelähmte sein Bett nehmen und heimgehen – zum großen Entsetzen seiner Ankläger und zum Staunen aller, denn Unerhörtes war in religiösen Dingen geschehen.²²¹

Damit haben wir unseren bedeutendsten «Gelähmten» Clodius in seinem transponierten Kontext wiedergefunden. Es fällt aber auf, dass die Clodius-Anekdote viel länger ist und von der Heilung des Gelähmten nicht ausgeschöpft wird: Es ist nur allgemein von Sünden die Rede, es fehlt die Spezifizierung als Frevel; dann fehlen der Übergang von Clodius zu Caesar, seine Namensänderung und die Vertreibung des Cicero aus der Stadt; vor allem fehlen die Anklage der Frau wegen Ehebruch, die korrupten Richter, die Stimmsteine, die unleserlichen Zeichen, der Scheidebrief etc.

Wir brauchen jedoch nur einen Blick ins Markusevangelium, vor und nach der Stelle mit dem Gelähmten, zu werfen, um den Rest der Geschichte zu orten: Der Vorspann wird als Heilung eines Aussätzigen wiedergegeben, der Ausklang als Berufung des Levi. Auffälligerweise sind diese drei Teile bei Markus noch als zusammenhängende Geschichte erhalten. Lediglich der Aspekt, der die Frau betrifft – Jesus und die Ehebrecherin –, ist ausgesondert worden und bei Johannes gestrandet – wobei Markus und Matthäus den Scheidebrief aufbewahrt haben.

Die *HEILUNG EINES AUSSÄTZIGEN*, die bei Markus ihren Platz sinnigerweise unmittelbar vor der Heilung unseres Gichtbrüchigen hat, wirkt strukturell wie eine Zusammenfassung der folgenden Geschichte und könnte als eine Dublette

angesehen werden, nähme hier nicht ein Aussätziger den Platz des Gelähmten ein:

«Und es kam zu ihm ein Aussätziger, der bat ihn, kniete nieder und sprach zu ihm: Willst du, so kannst du mich reinigen. Und es jammerte ihn [manche Handschriften: Und er erzürnte], und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach zu ihm: Ich will's tun; sei rein! Und sogleich wich der Aussatz von ihm, und er wurde rein. Und Jesus drohte ihm und trieb ihn alsbald von sich und sprach zu ihm: Sieh zu, dass du niemandem etwas sagst; sondern geh hin und zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, was Mose geboten hat, ihnen zum Zeugnis. Er aber ging fort und fing an, viel davon zu reden, und machte die Geschichte ruchbar, so dass er hinfort nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen konnte; sondern er war draußen in den wüsten Orten; doch sie kamen zu ihm von allen Enden.»²²²

Wie dem Gelähmten die Sünden vergeben werden, so wird hier der Aussätzige gereinigt. Den Jesus jammert oder erzürnt es, wozu er keinen Grund hat – wohl aber Caesar, der Grund hatte, dem Clodius zu grollen. Jesus streckt seine Hand aus und reinigt den Aussätzigen – wie Caesar seine schützende Hand über Clodius ausgestreckt hatte. Auffällig ist, dass Jesus den Aussätzigen bedroht, von sich stößt und zu ihm spricht: «Siehe zu, dass du niemandem davon sagst». Das tat auch Caesar: Die Frau stieß er von sich, und Clodius musste alles leugnen, damit er reingewaschen wurde. Auch dass der Gelähmte sich dem Priester zeigt, hat sein Pendant: Clodius rechtfertigte sich zuerst vor dem Pontifex maximus²²³ Caesar – während dieser anschließend selbst als Zeuge erscheinen musste.

Interessant ist hier, dass es dem Priester bei der Reinigung um die Gebote des Mose geht: *Mōsēs* – *mos*, die Sitte, war das, worüber der Pontifex maximus zu wachen hatte.²²⁴

Statt des Stillschweigens wurde allerdings hier wie dort die Geschichte ruchbar gemacht, wobei der Ausgang der Affäre vorweggenommen wird: Er konnte nicht mehr öffentlich in die Stadt gehen, sondern er war draußen in den wüsten Orten; doch sie kamen zu ihm von allen Enden. Dasselbe widerfuhr Cicero: Er wurde von Clodius' Eifer ins Exil getrieben, und es half nichts, dass seine Parteifreunde ihn ein großes Stück des Weges dabei begleiteten.²²⁵

Bei weiterem Hinsehen kann diese Evangelienstelle ihre Parallele auch in der Statthalterschaft Caesars in Gallien haben, zu der ihm Clodius verhalf und die von Appian in einem Atemzug mit der Vertreibung des Cicero genannt wird.²²⁶

Da wir jetzt wissen, dass wir es hier eindeutig mit Clodius zu tun haben, schauen wir uns den Namen näher an. Denn hier ist Clodius nicht der Gelähmte, sondern der Aussätzige, *lepros. Pollutarum caeremoniarum reus*, «besudelter Zeremonien angeklagt», in einer *quaestio de pollutis sacris*, in einer Verhandlung über «besudelten Gottesdienst», wurde Clodius. Sinngemäß: des Frevels. Aber assoziativ und wohl auch dem Klang nach ist *pollutor* respektive *pollutarum reus*

dem *lepros*, dem «Aussätzigen», näher als dem *asebēs*, dem «Frevler», wie auch *polluta sacra* der *lepra*, dem «Aussatz» – zumal diese Krankheit für das Volk den Inbegriff der «Besudelung» darstellte, während Krankheit allgemein als Gottesstrafe für die eigenen Sünden galt.²²⁷

Damit hätten wir unseren «Frevler» auch als Aussätzigen wiedergefunden.

Die *BERUFUNG DES LEVI* folgt bei Markus unmittelbar der Heilung des Gelähmten und entspricht strukturell dem Übertritt des Clodius zu Caesar nach seinem Freispruch. Einziger Unterschied: Er heißt schon wieder anders und hat seinen Beruf gewechselt: *Levi, Sohn des Alphäus*.

«Und als er vorüberging, sah er Levi [Jakobus (Variante mancher Markus-Handschriften)], den Sohn des Alphäus, [einen Zöllner mit Namen Levi (Lukas); einen Menschen ..., der hieß Matthäus (Matthäus)] am Zoll sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach. Und es begab sich, dass er zu Tisch saß in seinem Hause, da setzten sich viele Zöllner und Sünder zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern; denn es waren viele, die ihm nachfolgten. Und als die Schriftgelehrten unter den Pharisäern sahen, dass er mit den Sündern und Zöllnern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: Isst er mit den Zöllnern und Sündern? Als das Jesus hörte, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.»²²⁸

Paragōn, «als er vorüberging», wie es üblicherweise übersetzt wird, könnte auch «als Zeuge vorführte» und «verlockte, verführte» bedeuten. Und das ist ja, was Caesar mit seiner Milde bei Clodius bewirkte. Dem entspricht auch die Fortsetzung: «Folge mir nach!» Und das tat er auch, hier der Zöllner Levi wie dort Clodius. Und schon ist er in der schönen Gesellschaft der Lebemänner, hier der Zöllner und Sünder, die Jesus umgeben, dort der Steuerpächter, denen Caesar gerade ein Drittel ihrer Verpflichtungen erlassen hatte, und von denen er sich dann das Geld lieh, um die Schauspiele zu veranstalten, die, was verschwenderische Ausstattung und glänzende Geschenke betraf, alles bisher Dagewesene weit hinter sich ließen. Dies stellte in den Augen der empörten Senatoren natürlich die größte Sünde dar, denn die Steuerpächter gehörten üblicherweise nicht zu ihrer Klasse, sondern zum Ritterstand.²²⁹ Nun heißt Steuerpächter und Zöllner lateinisch gleich: *publicanus*.

Damit bekommen wir einen wichtigen Hinweis auf den Namen, denn Clodius hieß, wie wir wissen, mit vollem Namen *Publius Clodius Pulcher*. Im Evangelium heißt sein Pendant «Zöllner Levi Sohn des Alphäus» – *telōnēs Leui (h)os tou Alphaiou*. Schreiben wir den vollen Namen des Clodius in Großbuchstaben und ohne Wortzwischenräume, wie damals üblich:

PVBLIVSCLODIVSPVLCHER

Es springt ins Auge, dass bei falscher Trennung –

PVBLIVSC LODI VS PVLCHER

– der Name eine ganz andere Bedeutung bekommt.

PUBLIVSC lässt sich leicht als *PUBLICVS* lesen und als *PVBlicANVS*, «Zöllner», verstehen. *LODI* führt zu «Levi». *VS* ist eine populäre Form von griechisch «Sohn»²³⁰ und sieht (*h*)*os*, «der», ähnlich. *PVLCHER* klingt, als sei es von *puls*, «Brei» abgeleitet,²³¹ griechisch *alphi*.²³² Damit hätten wir für *VS PVLCHER* (*h*)*os tou Alphaiou*, «der (Sohn) des Breiers» oder «Sohn des Alphäus»:

Publius Clodius Pulcher > «Zöllner Levi Sohn des Alphäus».

Dass das bei *Clodius* nahestehende griechische Wort *klōdis* «Dieb» bedeutet (κλωδης = κλέπτης), erleichterte dann die Wahrnehmung als *publicanus*, «Zöllner»: in den Augen des Volkes ein autorisierter Dieb.

Die Variante *Iakobus*, die manche Handschriften aufweisen, gibt sich dann als Hebraisierung von *Clodius* zu erkennen, mit dem üblichen griechischen Artikel davor –

(*h*)*o Klōdios* > Iakōbos.

– womit hier der eigene Name des Berufenen erhalten wäre, während mit der Variante *Matthäus* der Akzent auf die Übeltat gesetzt wird: *mataios* – «der Frevelhafte».

Zwischendurch sei festgehalten, dass die Rückführung auf die entsprechende Caesar-Quelle den Grund liefert für die Namensvariationen der Evangelisten, bei denen dieselbe Gestalt die verschiedenen Namen Levi, Jakobus oder Matthäus trägt,²³³ wofür weder die alten Exegeten noch die modernen Textkritiker eine plausible Erklärung haben.

Das Pendant zur ehebrecherischen Frau des Caesar ist die *PERIKOPE VON DER EHEBRECHERIN*; sie findet sich bei keinem der Synoptiker, sondern ausschließlich bei Johannes.

Es mag unzulässig erscheinen, dass wir diese Perikope hinzuziehen, es ist jedoch bekannt, dass sie nur deswegen bei Johannes gestrandet ist, weil sie anderswo getilgt wurde: Wo, wissen die Textkritiker nicht. Wir können überhaupt von Glück sprechen, dass wir sie noch haben, denn es wurde immer wieder versucht, diesen «Fremdkörper» auch aus Johannes zu entfernen, zuletzt aus angeblich rein formalen Gründen, weil er nicht in den Duktus jenes Evangeliums passt. Den wahren Grund erfahren wir von Augustinus: weil die zu milde

Behandlung der Ehebrecherin durch Jesus missverstanden werden könnte!²³⁴ So wird sie auch heute in den Bibeltexten nur in Klammern oder mit vorangestelltem Fragezeichen angegeben, das heißt unter Vorbehalt:

«? Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu ihm, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen könnten. Aber Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.»²³⁵

Hier finden wir die noch nicht verarbeiteten Personen und Requisiten aus der Clodius-Anekdote:

Die <Schriftgelehrten> – von denen wir schon wissen, dass sie die <Ankläger> sind (siehe oben). Die <Pharisäer> – denen bei Caesar die <Patrizier> entsprechen, was die mehrheitlich die Gegner Caesars waren, die *optimates*, die <Vornehmen>: *PATRICII* > *ΦΑΡΙΣΑΙΟΙ*.

Die <Ehebrecherin> – wobei die Tatsache, dass sie nicht als die untreue Frau des Jesus dargestellt wird, keine gravierende Differenz darstellt, denn Jesus als Gehörnter wäre für die Kopisten des Evangeliums, denen schon seine milde Behandlung der Ehebrecherin ein Dorn im Auge war, sicherlich nicht zu verkraften gewesen.

<In flagranti> ertappt – beide.

Der <Prozess> – auch bei beiden: Hier wird die Frau «in die Mitte gestellt».

Die <angedrohte Strafe> – hier die Steinigung, dort der Sturz vom Tarpeia-Felsen.

Das <Gesetz>, das es zu wahren gilt und das in Frage gestellt wird, von Jesus wie von Caesar – hier das Gesetz des «Mose», dort der *mos*, die *mores* – wobei diese für die Römer viel mehr darstellten als nur die «Sitten», wie der Ausdruck *mos maiorum* verdeutlicht, wortwörtlich «die Sitte der Alten», was aber dem entsprach, was wir heute die «Verfassung» eines Staates nennen.

Die <Befragung> des Jesus wie des Caesar als kompetente Person und als Zeuge – bei beiden jedoch nur, «um ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen können».

Die für die Frau befreiende, zweigliedrige <Aussage> – hier «Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie», dort «Weil meine Angehörigen nicht nur frei von Schuld, sondern auch von Verdacht sein sollen».

Dann die <Steine>, die töten – hier bei der angedrohten Steinigung, dort als Stimmsteine.²³⁶

Die <unleserlichen Zeichen> – hier von Jesus, sich bückend, mit dem Finger auf Erde schreibend, dort von den Senatoren, auch auf «Erde», denn die Stimmsteine, auf denen sie unleserliche Zeichen machten, waren aus Ton, aus *Terra-cotta*.²³⁷

<Keiner der Ankläger ist ohne Sünde> – hier eine nicht näher benannte, dort die unterstellte Sünde der ehebrecherischen und bestochenen Senatoren.

Die <Stimmabgabe> in der üblichen Reihenfolge – hier «die Ältesten zuerst», dort, wie in Rom üblich, die Senatoren ihrem Rang nach.

Der <Freispruch> und die Weigerung zu richten – hier Jesu wie dort Caesars.

Schließlich das <Wegschicken der Frau> – hier «geh hin», dort die Verstoßung.

DER SCHEIDEBRIEF indes fehlt auch hier. Allerdings wäre sonst ja ersichtlich, dass die weggeschickte Frau jene von Jesus ist. Da es aber heikel war, der Schrift Wörter hinzuzufügen oder wegzunehmen, müssen wir erwarten, dass der Scheidebrief doch noch irgendwo auftaucht, denn Caesar verstieß ja Pompeia.²³⁸

Die Problematik der Scheidung finden wir bei allen Synoptikern, den Scheidebrief sowohl bei Markus als auch bei Matthäus, bei Letzterem gleich zweimal. Und beide Male wird – gegen Mose – seine Zulässigkeit nur im Falle des Ehebruchs betont:

«Da fragten sie: Warum hat dann Mose geboten, ihr einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr zu scheiden? Er sprach zu ihnen: Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen. Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Ehebruchs, und heiratet eine andere, der bricht die Ehe.»²³⁹

Es entspricht genau dem Fall Caesars, der seiner früheren Frau Cornelia und seiner späteren Calpurnia innig verbunden war.²⁴⁰ Während der Prinzipienreiter Lucullus die Frau, von der er sich hatte scheiden lassen, der Unzucht mit ihrem eigenen Bruder Clodius bezichtigte, während der Saubermann Cicero sich scheiden lassen wollte, um die andere Schwester des Clodius zu heiraten, die man «Groschenhure» nannte, deren Bruder er zugleich wegen der familiären Fassade im *Bona-Dea*-Prozess belastet hatte;²⁴¹ während der Moralapostel Cato seine junge Frau einem reichen Greis abtrat, um sie dann als wohlhabende Witwe wieder zu heiraten,²⁴² ließ sich der angeblich unsittliche Caesar nur von der ungeschickten

Pompeia scheiden. Auf die Ehe mit der reichen Cossutia hatte er schon in seiner Jugend gänzlich verzichtet, zu Cornelia fest gestanden, dem Sulla trotzend, dessen Meuchelmörder ihn verfolgten. Der Unsittliche erweist sich sittlicher als die Sittlichen – mosaischer als «Mose» der Jesus, die Moralapostel «Mores» lehrend der Caesar.

Damit haben wir so gut wie alle Requisiten aus der Clodius-Anekdote im Evangelium wiedergefunden, zwar auf verschiedene Perikopen verteilt, aber zumindest bei Markus zusammenhängend vorkommend. Lediglich die Perikope der Ehebrecherin ist abgetrennt und bei Johannes gestrandet, behält jedoch in manchen Handschriften einen anderen Platz, am Ende von Lukas 21, an dessen Anfang sich *DAS SCHERFLEIN DER WITWE* befindet.

Von Markus, der die Perikope auch wiedergibt, erfahren wir, dass das Scherflein der Witwe ein *quadrans* war, ein Viertelas, der römische Groschen. *Quadrantaria*, Groschenhure, hieß indes Clodia, jene Schwester des Clodius, deren Verhältnis zu Cicero – der sie heiraten wollte, dann aber aus Angst vor seiner Frau Terentia gegen Clodius aussagte – dem Bruder zum Verhängnis geworden wäre, hätte Caesar ihn nicht in Schutz genommen.

Wir wollen nun am Schluss der Clodius-Anekdote sehen, wie die Geschichte der *quadrantaria* Clodia zu jener der armen Witwe mit dem Scherflein steht.

Clodius' Schwester Clodia war mit Metellus Celer verheiratet, der bald nach dem *Bona-Dea*-Prozess (59) starb und auch zu seinen Lebzeiten Clodias Liebesabenteuern nicht im Wege gestanden hatte. Außer mit Cicero, der es ihr später mit glühendem Hass heimzahlte und half, ihren Ruf als sittenloseste Dame der römischen Gesellschaft zu etablieren, unterhielt die lustige Witwe Verhältnisse zu vielen Männern, unter anderem zu Caelius Rufus, den sie später anklagen ließ, und der von Cicero verteidigt wurde. Berühmt wurde sie jedoch als Geliebte des Catull, der sie als Lesbia besang. Von Plutarch erfahren wir, wie sie zu ihrem Spitznamen kam:

«Letztere [Clodia] nannte man *Quadrantaria*, weil einer ihrer Liebhaber einmal Kupfermünzen in einen Geldbeutel einwarf und ihn ihr statt Silber zusandte; die kleinste Kupfermünze nennen die Römer nämlich *Quadrans*. Wegen dieser Schwester stand Clodius in besonders üblem Ruf.»²⁴³

Vergleichen wir diesen *Quadrans* der Clodia mit dem Scherflein der Witwe. Wir geben eine wortgetreue Übersetzung des Griechischen [in Klammern die Wortvarianten, die in den meisten Bibelübersetzungen stehen]:

«Und Jesus setzte sich dem Schatzkasten [Gotteskasten] gegenüber und sah zu, wie die Menge Kupfermünzen [Geld] einlegte in den Schatzkasten [Gotteskasten]. Und viele Reiche legten

viel ein. Und es kam eine arme Witwe und legte zwei kleine Kupfermünzen [Scherflein] ein; das macht zusammen einen Quadrans [Heller, Pfennig]. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Schatzkasten [Gotteskasten] gelegt als alle, die etwas eingelegt haben. Denn sie haben alle etwas von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte.»²⁴⁴

In beiden Fällen treffen wir auf die kleinen Kupfermünzen anstelle des vielen Geldes der Reichen; hier wie dort sind die kleinen Kupfermünzen *quadrans* – man beachte, wie der Evangelist an diesem Quadrans hängt, obwohl die beiden Scherflein nur zusammen den Wert eines Quadrans hatten: *leptà dyo*, «Scherflein zwei», hätte gereicht. Der Unterschied besteht darin, dass der Quadrantaria hier die arme Witwe entspricht. In der lateinischen Vorlage des Plutarch könnte jedoch «arme Witwe» gestanden haben, sofern sie Caesars Meinung wiedergab – vergleiche hierzu den Ausdruck «das arme Weib», den Caesar für Catos anschaffende Witwe benutzte.²⁴⁵

Womit wir unsere «Lahmen» durchgegangen sind. Als Überprüfung der Überprüfung, als Neunerprobe sozusagen, wollen wir noch untersuchen, was aus jenem «Blinden» geworden ist, *Caecilius Metellus*, dem anderen unglücklichen Gegner Caesars, der wegen seines Beinamens ein Kandidat ist, für einen «Verstümmelten» gehalten zu werden, wenn *Metellus* als *mutilus* gelesen wird.

Metellus

Caecilius Metellus war jener pompeianische Volkstribun, der kurz nach Ausbruch des Bürgerkriegs Caesar daran hindern wollte, die im Saturnustempel aufbewahrte Staatskasse für den Unterhalt seiner Soldaten zu verwenden. Es ist eine berühmte Anekdote, die von Caesars Gegnern propagandistisch ausgeschlachtet wurde, um ihm eine illegale Handlung vorzuwerfen.

Wir müssen daher erwarten, dass im Evangelium Jesus vorgeworfen wird, gegen das Gesetz etwas aus dem Tempel für seine Jünger oder mit ihrer Hilfe genommen zu haben, und dass ein Verstümmelter dazwischentritt, der dann gehörig geheilt wird. Da wir bei Caesar noch in den Anfängen des Bürgerkriegs sind, müssen wir im ersten Teil des Evangeliums suchen.

Und siehe da, auch diesmal werden wir sofort fündig:²⁴⁶ Da sind die Jünger, die am Sabbat die Ähren ausraufen, da ist David, der in seiner Not die Schaubrote für sich und seine Leute aus dem Tempel nimmt, da ist ein Mann mit einer verdorrten Hand, der am Sabbat in die Mitte tritt und geheilt wird. Der Evangelist hat anscheinend nicht nur unseren *Metellus* für einen *mutilus* gehalten, sondern

Saturn einerseits mit *sata, satorum* («Saat», «Ähren») verwechselt, andererseits mit *Sabbat*, wohl wegen *Saturni dies*, was sich im Englischen noch gehalten hat: *Saturday*.

Gehen wir hier ins Detail, präzisieren sich die Parallelen so, dass wir einen guten Einblick in die Methode des Evangelisten gewinnen. Bringen wir uns zuerst die Caesar-Anekdote in Erinnerung.

Bei der Nachricht, Caesar habe den Rubicon überschritten, hatten die Pompeianer und die Anhänger der Senatspartei Rom so überhastet verlassen, dass sie den Staatsschatz und die Weihgaben nicht mehr fortschaffen konnten.²⁴⁷ Als nach dem Verlust von Corfinium Pompeius auch Italien verließ, kam Caesar nach Rom, wo die Bürgerschaft die Trauertracht ablegte und aus Freude sich feierlich in Friedenskleider hüllte, die sie bisher noch nicht angelegt hatte.²⁴⁸ Denn, statt wie befürchtet und von der Senatspartei an die Wand gemalt, die Privatgelder der dort verbliebenen Bürger zu nehmen, hatte er die im Saturnustempel verbliebene Staatskasse konfisziert. Als der Schlüssel sich nicht fand – die Konsuln hatten ihn mitgenommen –, ließ er Schlosser holen, den Riegel wegschlagen und die Türe aufbrechen. Da trat der Volkstribun Metellus dazwischen und wollte durchsetzen, kraft seines tribunizischen Intercessionsrechts und unter Berufung auf die Gesetze, dass Caesar die Gelder nicht an sich nahm oder zumindest den seit der Zeit des Brennus im *sanctius aerarium* niedergelegten Schatz unangetastet ließ, der von niemandem berührt werden durfte, außer im Falle einer erneuten Gallierinvasion. Dazu bemerkte Caesar, er habe die Gallier vollständig bezwungen und somit die Stadt vom Fluche befreit. Er sei nun der Kriegsherr und habe nicht nur den Schatz im Saturnustempel in seiner Gewalt, sondern auch Metellus und all die Gegner, die er ergreifen konnte. Als dieser, von mancher Beifallsbekundung unterstützt, doch noch dazwischentrat, geriet Caesar außer sich vor Zorn, bedrohte ihn mit dem Tode und fügte hinzu: «Du weißt, Bürschchen, dass es mir schwerer vorkommt, dies zu sagen, als es zu tun.» Die Drohung wirkte, Metellus machte sich eingeschüchtert davon, und Caesar wurde schnell und ohne Schwierigkeiten alles zur Verfügung gestellt, was er für den Krieg brauchte. Dann zog er gegen Petreius und Afranius nach Spanien.²⁴⁹

Wenden wir uns den Parallelstellen im Evangelium zu:

«Und die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten viel; und es kamen einige, die sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht? Und Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten, an jenem Tage.

Niemand flickt einen Lappen von neuem Tuch auf ein altes Kleid; sonst reißt der neue Lappen vom alten ab, und der Riss wird ärger. Und niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißt der Wein die Schläuche, und der Wein ist verloren und die Schläuche auch; sondern man soll neuen Wein in neue Schläuche füllen.

Und es begab sich, dass er am Sabbat durch ein Kornfeld ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist?

Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit Abjatars, des Hohenpriesters, und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.

Und er ging abermals in die Synagoge. Und es war dort ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. Und sie lauerten darauf, ob er auch am Sabbat heilen würde, damit sie ihn verklagen könnten. Und er sprach zu dem Menschen mit der verdorrten Hand: Tritt hervor! Und er sprach zu ihnen: Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun, Leben erhalten oder töten? Sie aber schwiegen still. Und er sah sie ringsum an mit Zorn und war betrübt über ihr verstocktes Herz und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und seine Hand wurde gesund.

Und die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsbald Rat über ihn mit den Anhängern des Herodes, wie sie ihn umbrächten.²⁵⁰

Wir sehen jetzt, wie der Evangelist alle Requisiten um das Hauptmissverständnis *Saturn* kreativ reorganisiert hat. Er variiert dafür sogar sein Missverständnis.

Einmal *Saturn* mit *sata* verwechselt, was am besten mit dem Genitiv Plural *satorum* geschieht – in der Tat finden wir die griechische Entsprechung im Genitiv plural: *dia tōn sporimōn*, «durch die Saaten», was im Deutschen mit «durch ein Kornfeld» übersetzt wird –, ist der Saturnustempel in der Phantasie des Evangelisten seiner antiken Funktion zurückgegeben, nicht das *aerarium*, den «Staatsschatz», aufzubewahren, sondern das heilige *horreum* zu sein, der letzte «Getreidespeicher», die unantastbare Reserve für die Notzeit. Von hier an sind die Jünger des Johannes und die Pharisäer – man beachte, wie präzise er die Pompeianer von den anderen Anhängern der Senatspartei zu unterscheiden weiß –, die diese Saat nicht anrühren – sie hatten ja den Staatsschatz nicht mehr fortschaffen können –, Leute, die fasten; die Jünger des Jesus dagegen fasten nicht und raufen die Ähren aus – und in der Tat hatten die Soldaten Caesars den Schatz entnommen. Einmal in diese Fasten- und Fress-Logik versetzt, ist dem scharfen Blick des Evangelisten das andere ähnliche Wort *satis*, «satt», nicht entgangen. Von den nie zuvor getragenen Friedenskleidern darin bestätigt, fängt er an, von einem Hochzeitsmahl zu schwärmen. Das Thema war obligat, denn nach allgemeiner Ansicht war ja der wahre Grund für den Bürgerkrieg, dass Caesars Schwiegersohn Pompeius nach dem Tod der Iulia nun eine Frau aus der Sippe des

Sulla genommen und damit in das feindliche Lager eingeheiratet hatte – wobei Caesar-Jesus selbst als Bräutigam fungieren darf, denn Caesar hatte Calpurnia zur gleichen Zeit geehelicht wie Pompeius die Iulia. Aber bald werden sie jeden Bräutigam vermissen, denn auch Caesar wird kurz darauf Rom verlassen, zurück in den Krieg, an dessen Ende Pompeius vom Leben scheiden wird.

Nun hatte der Evangelist ein Problem mit den abgelegten alten Kleidern: Wohin damit? Da hatte er die Idee, es mit seinem anderen Problem zu kombinieren, denn der weggeschlagene Riegel und die aufgebrochene Türe waren ihm peinlich. Da flickte er seine Geschichte vom alten Kleid zusammen, das mit dem neuen Lappen reißt, und vom Riss, der ärger wird; und weil da nicht nur der Riegel, sondern auch die Türe waren, variierte er die Geschichte mit dem neuen Wein, der die alten Schläuche zerreißt – schließlich feiert der Mensch nicht mit Brot allein. Auch dieses Thema war obligat, denn Pompeius hatte Rom am Tag der Liberalia verlassen um in den Bürgerkrieg zu ziehen, das heißt am Tag des Dionysos-Bacchus,²⁵¹ des Weingottes, und als Caesar zwei Wochen später in Rom eintraf, waren des Pompeius reichlich bestückte Weinkeller in die Hände der Caesarianer gefallen, die es sich so gut gehen ließen, dass Cicero es dem Antonius selbst nach Caesars Tod noch vorhielt. Berühmt blieb, dass Antonius auf der Hochzeit des Hippas so viel Wein gebechert hatte, dass er sich am nächsten Morgen im Tribunal öffentlich erbrochen hatte.²⁵²

Daran will aber der Evangelist lieber nicht erinnern. Die in den Saturntempel geschickten Soldaten sind brave Jünger, die am Sabbat durch ein Saatfeld gehen; sie sind nicht mehr bei der Hochzeit des Bräutigams und füllen sich nicht die Bäuche so voll mit Wein, bis sie wie alte Schläuche platzen, sondern raufen Ähren aus. Dass sie sie auch essen, kann man sich denken – und Matthäus wird es später so darstellen –, aber Markus lässt stattdessen Jesus von David erzählen, wie dieser zur Zeit des Hohenpriesters in das Haus Gottes ging und die Brote aß, die niemand außer den Priestern essen darf, und es auch jene gab, die bei ihm waren. Damit hat Markus zwar suggeriert, dass Jesus dasselbe wie David tat, aber er hat es doch brillant verschleiert, denn Jesus rechtfertigt nur das Verhalten seiner Jünger, denn die hatten zwar ein paar Ähren ausgerauft, aber sie nicht gegessen. Und dass sein Herr ein Kriegsherr war, musste auch nicht gesagt werden: Herr reichte. Herr nicht über den Tempelschatz, sondern über den Sabbat: *Saturn, saturni dies, saturday, sabbat*. Und wie das Gesetz verbot, die heiligen Gelder zu entnehmen, so war es auch verboten, am heiligen Tag Ähren auszuraufen. Außerdem hat er elegant *Divus* (Iulius) hinter *David* versteckt, *chrēmata*, «die Gelder», hinter *chreia*, «die Not», die Zeit des «Brennus» hinter jener «Abjathars» und den *pontifex maximus* hinter dem «Hohenpriester».

Das Problem ist, den Faden wieder zu finden. Vom Bankett zum Kornfeld, mit einem Umweg über den Tempel. Wo geht es jetzt weiter? Wir haben noch den Intercessionsversuch des Metellus zu erzählen. Wo gehen wir hin, wenn es einen Disput gibt? Klar: abermals in eine Synagoge. Synagoge heißt einfach «Zusammenkunft», «Versammlung», und da war in der Tat eine Ansammlung von Leuten, die am Tempel des Saturn zusammenkamen, um zu sehen, was aus der Staatskasse wird. Da wartet unser Mann, den der Herr wie das *aerarium*, die Staatskasse, in seiner Hand hatte. Und weil *Metellus* sich wie *mutilus* anhört, was lateinisch «verstümmelt» bedeutet, und weil die «aufgerissene» Tür des *aerarium* vorhanden ist, passt zu seiner Hand besser *exēirēmenē*, «ausgerissen», das man im Griechischen auch als *exēramenē*,²⁵³ «ausgetrocknet», «verdorrt», missverstehen kann – als stamme es von *xēron*, «trocken», statt von *airō*, «reißen» –, und da lateinisch *aridum*, «trocken», nahe bei *aerarium* ist, interpretieren wir *Metellus* als «den Mann mit der verdorrten Hand». Die Heilung eines Mannes mit einer verdorrten Hand ist glaubwürdiger als mit einer ausgerissenen. Zwar ist dem Herrn nichts unmöglich, aber es ist immer gut, auf Glaubwürdigkeit bedacht zu sein. Und was machen wir mit der Intercession? *Intercessio*, was heißt das? «Dazwischentreten». Lassen wir ihn also in die Mitte treten. Der Herr sagt es ihm: «Tritt hervor!» Das unterstreicht, wer hier das Sagen hat. Und die Todesdrohung? Das ist heikel: Jesus als Mörder im Tempel! Wir machen es lieber so: Er hat es nur gesagt, aber nicht getan – obwohl letzteres ihm leichter vorgekommen wäre. Außerdem ist der Tempel der des Saturn: Der ist bereits zum Sabbat geworden. Wir lassen ihn also sagen: «Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun, Leben erhalten oder töten?» Dann hat niemand etwas einzuwenden, und alle bleiben still – wie schließlich sogar *Metellus*. Den Zorn aber, den gerechten, den lassen wir stehen, und auch dass er betrübt war über ihr verstocktes Herz. Aber was wird aus unserem Mann mit der verdorrten Hand? Er lässt die Finger davon und bleibt heil – er streckt die Hand aus und wird gesund. Eine letzte Sache noch: Der Herr zieht bald wieder in den Krieg, wo er noch mehr umbringen wird. Dann sagen wir es anders: Warum zog er in den Krieg? Weil sie den Krieg wollten. Ergo sagen wir: «Sie hielten Rat, wie sie ihn umbrächten.» Rat mit wem? Mit *Petreius* und *Afranius*, den Legaten des *Pompeius* in Spanien? Auf keinen Fall: Die kann man mit *Petrus* und *Andreas* verwechseln. Sagen wir lieber: mit *Herodes*, dem Mörder des *Johannes*. Da kann man nichts falsch machen.

Quod erat demonstrandum. Unsere Frage, ob das Evangelium auf eine Caesarquelle zurückgehe, ist durch die erfolgten Verifizierungen positiv beantwortet. In der Folge geht es nicht mehr darum, *ob*, sondern nur *wie* dies geschehen ist.

Wir sind von den markanten Worten Caesars ausgegangen und haben untersucht, wo sie im Evangelium geblieben sind. Wir konnten feststellen, dass sie mit leichten Veränderungen wiederzufinden sind: «*Wer auf keiner Seite steht, ist auf meiner Seite*» fand sich wieder als «*Wer nicht wider uns ist, der ist für uns*»; «*ich bin nicht König, ich bin Caesar*» als «*Wir haben keinen König denn den Kaiser*»; «*der beste Tod ist der plötzliche*» als «*Was du tust (mich in den Tod zu führen), das tue rasch*»; «*ach, hab ich sie denn gerettet, damit sie mich zugrunde richten?*» als «*Er hat andere gerettet und kann sich selbst nicht retten*». Nur bei zwei sind die gleichwohl leichten Veränderungen sinnentstellend: «*Alea iacta est(o)*» wurde zu «*werfend, denn sie waren (h)aleeis (Fischer)*»; «*veni vidi vici*» zu «*ich kam, wusch mich und sah*». Die zwei letzten Worte wurden in Wunder eingebettet: «*Werfend, denn sie waren Fischer*» kam bei Lukas zur späten Ehre des wunderbaren Fischfangs; «*ich kam, wusch mich und sah*», sagt der geheilte Blinde. Ein weiteres Wort wurde zur Beklagung eines ausgebliebenen Wunders: «*Er hat andere gerettet und kann sich selbst nicht retten*». Diese Umwandlung von Worten zu Wundern geschah aber nur, sofern die Worte innerhalb eines kriegerischen Kontextes gesprochen wurden: «*Alea iacta est*» bei der Eröffnung des Krieges am Rubicon; «*veni vidi vici*» als Meldung des Sieges über Pharnakes; «*ach, hab ich sie denn gerettet, damit sie mich zugrunde richten?*» als dunkle Androhung des postumen Rachefeldzugs. Als ob der Krieg verdrängt werden sollte, weil peinlich. Gleichwohl hatte der Sieg aber zu bleiben. Die Lösung der Quadratur des Kreises ist dann: Wunderbare Siege werden zu siegreichen Wundern. Entsprechend sind erfolgreiche Belagerungen Heilungen von Besessenen, Siege über *Caecilii* und *Claudii* Wunderheilungen von Blinden und Lahmen, das Übersetzen des Heeres bei stürmischem Meer ein Wandeln über den See.

Wir haben angedeutet, dass dieser Hauptzug, Caesars Siege als Wunder anzusehen, bereits zu seiner Lebzeit einsetzte. So berichtet Plutarch, dass das Volk es als ein Wunder ansah, dass er die Bilder des verteuflten Marius aus dem Hades in die Stadt heraufgeführt habe, und von Appian erfahren wir, dass bei Caesars Leichenrede Antonius seine Siege als Wunder dargestellt hatte. Insofern hat der Evangelist nichts Neues getan, sondern lediglich Caesars Legende weiter ausgeschmückt. Caesars Taten wurden zu Jesu Wundern.

Sprachlich haben wir beobachtet, dass manche Parallelen zwischen Caesar und Jesus auf Missverständnisse der Caesar-Quelle hindeuten, zum Beispiel *obsessus*: «Besessener» statt «Belagerter». Daraus folgt logisch, dass jedem Belagerten bei Caesar ein Besessener bei Jesus zu entsprechen hat: Wir haben feststellen können, dass dies auch der Fall ist. Da es so aussieht, als ob *Lepidus* mit einem «Steinkrug» verwechselt wurde, *dictator* mit einem «Schulmeister», haben wir überprüft, ob sich der Bedeutung ihrer Namen entsprechend auch *Asinius Pollio* in ein «Eselsfüllen» und die diversen *Caecilii* und *Claudii* in «Blinde» und «Lahme» verwandelt hätten. Auch hier haben wir gesehen, dass dies der Fall ist: Wir haben die gesuchten Personen in der erwarteten Gestalt gefunden. Mehr noch: Bei der komplizierten Clodius-Anekdote haben wir feststellen können, wie die verschiedenen Artikulationen in jeweils verschiedene Perikopen aufgeteilt wurden, die bei Markus noch weitgehend zusammenhängend vorkommen. In jeder dieser Perikopen taucht dann der gesuchte *Clodius* mit einem anderen Namen auf: als «Gelähmter» oder «Gichtbrüchiger», «Aussätziger», «Zöllner Levi, Sohn des Alphäus», «Matthäus» oder «Jakobus». Insgesamt werden damit alle Varianten der Namen, Beinamen und Bezeichnungen des Clodius wiedergegeben, entweder als Übersetzung – freilich volkstümlich – oder dem Klang respektive dem Schriftbild nach – freilich verballhornt.

Wir haben schließlich gesehen, dass dies auch bei *Metellus* der Fall ist, der für einen *mutilus* gehalten wurde, für einen «Verstümmelten». Und auch im Kontext seiner Geschichte haben wir erkennen können, welche Verwechslung den Dreh- und Angelpunkt darstellte – hier *Saturn* mit *Saat* –, der die ganze Geschichte umkippen ließ, so dass ihre Reorganisation sowohl möglich als auch notwendig wurde. Die Missdeutungen der lateinischen Termini waren Voraussetzung und Grundlage der griechischen evangelischen Redaktion. Diese war keine ursprüngliche, sondern eine neue Redaktion.

Man mag sich über den Umfang der Missdeutungen wundern, die zur Zeit der Herausbildung des Evangelientextes stattgefunden zu haben scheinen. Sie bleiben jedoch im Rahmen dessen, was die Volksetymologie imstande ist zu bewerkstelligen. Wie ein Seitenblick in die moderne Textkritik unschwer erkennen lässt,²⁵⁴ überschreiten sie auch nicht, was während der späteren Texttradierung des Evangeliums passierte, sowohl bei den griechischen handschriftlichen Kopien als auch bei den Übersetzungen in die jeweiligen anderen Sprachen der Bibeltradition, angefangen bei der lateinischen – von den phantasievollen Ausschmückungen der apokryphen Evangelien ganz zu schweigen.

Neu ist nur unsere Rückführung auf eine ursprünglich lateinische Quelle. Aber die Präsenz des Lateinischen im griechischen Urtext, insbesondere die vielen Latinismen bei Markus, haben seit langem lateinische Quellen vermuten lassen.²⁵⁵ Dem wurde bis jetzt nicht konsequent nachgegangen, obwohl die Hypothese mit der Tradition konform geht, nach der das Markusevangelium auf lateinisch in Rom geschrieben wurde (*vide infra*).

Unser Fazit lautet, dass das Evangelium nach Markus wie eine bäuerlich-naive griechische Umerzählung einer lateinischen Vita des Divus Iulius aussieht, und es liefert uns zugleich eine Erklärung für manche Abweichungen unter den Evangelisten. Da beim Johannesevangelium die missverstandenen Ausdrücke bisweilen griechisch waren – zum Beispiel *enikēsa* als *enipsa*, «ich siegte» als «ich wusch mich» –, könnte dessen Vorlage bereits eine griechische Übersetzung gewesen sein. Das könnte erklären, warum es so wenige Wunder bei Johannes gibt: Da fallen die *obsessi*, die *Caecilii*, die *Claudii* und die *Metelli* als «Besessene», «Blinde», «Lahme» und «Krüppel» erst einmal aus, da ihre Namen nur auf Latein Wortspiele darstellen. Sie kämen aber bei Markus vor, weil dessen Vorlage eine lateinische war. Dieses Ergebnis deckt sich mit dem, was alte Kirchenlehrer wie Ephraem berichteten.²⁵⁶

Bei allen Differenzen zwischen den Evangelisten ist zu beobachten, dass die untersuchten Textstellen in den Caesarquellen und im Evangelium streckenweise parallel gelesen werden können, dass Markus zwar die ursprüngliche zusammenhängende Erzählung zerstückelt hat, die Perikopen jedoch weitgehend noch in der ursprünglichen Reihenfolge belassen wurden.

Dadurch wird eine Caesar-Jesus-Synopsis denkbar.

Als Erstes wollen wir aber die Gretchenfrage stellen, die, falls sie nicht beantwortet werden kann, alle anderen Fragen überflüssig macht:

Wo bleibt bei Caesar das Kreuz?

Anmerkungen

- ¹⁶⁵ Ἀνεριφθὸς κύβος, aus Menanders *Arrhēphoros*, cf. Plut. *Pomp.* 60.4.
- ¹⁶⁶ Suet. *Jul.* 31–2. App. *BC* 2.32.133; 2.35.140.
- ¹⁶⁷ Mk 1:16–17.
- ¹⁶⁸ Lk 5:5–6.
- ¹⁶⁹ Mk 1:16: ἀμφιβάλλοντας [ἐν τῇ θαλάσῃ]· ἦσαν γὰρ ἀλεεῖς. p) hat βάλλοντας ἀμφιβληστρον. Die Netze jedoch fehlen bei Markus meistens (cf. Aland & Nestle¹⁸1957).
- ¹⁷⁰ Dass der Satz bei Markus sich ursprünglich nicht unbedingt auf Fischer bezog, beweist die Tatsache, dass bei den meisten Markus-Handschriften, wie in den Papyri, keine Netze da sind. Diese tauchen erst später auf, in der Folge der Redaktionen, zuerst als *amphiblestron*, Wurfnetz, im Singular, und werden allmählich zu *diktya*, zu Fangnetzen, im Plural, bis sie bei Lukas nicht mehr geworfen, sondern heruntergelassen werden: χαλάσατε τὰ δικτυα. Auch dass (h)aleeis zuerst ein Singular gewesen sein muss wie *alea*, wird glaubwürdig durch Lukas, bei welchem Jesus zu Simon allein spricht: εἶπεν πρὸς τὸν Σίμωνα (Lk 5:4).
- ¹⁷¹ Suet. *Jul.* 75: *Denuntiantes Pompeio pro hostibus se habiturum qui rei publicae defuissent, ipse medios et neutrius partis suorum sibi numero futuros pronuntiauit.* Cf. Caes. *Civ.* 1.33 u. 1.85; Cic. *Pro Lig.* 32: *Te enim dicere audiebamus nos omnis adversarios putare, nisi qui nobiscum essent; te omnis qui contra te non essent tuos.* Plut. *Caes.* 33; *Pomp.* 61. Dio Cass. *HR* 41.6.2. App. *BC* 2.37.148.
- ¹⁷² Mk 3, Mt 12, Lk 11.
- ¹⁷³ Mk 9:40. Variante: «Wer nicht wider euch ist, der ist für euch» (Lk. 9:50); siehe auch Mt 12:30 und Lk 11:23.
- ¹⁷⁴ Plut. *Caes.* 50: ἦλθον, εἶδον, ἐνίκησα. Dio Cass. *HR* 42.48.1: καὶ ἦλθε πρὸς τὸν πολέμιον καὶ εἶδεν αὐτὸν καὶ ἐνίκησε. App. *BC* 2.91.384: ἐγὼ δὲ ἦλθον, εἶδον, ἐνίκησα. Suet. *Jul.* 37: *veni, vidi, vici.*
- ¹⁷⁵ Jh 9:7: ἀπῆλθεν οὖν καὶ ἐνίψατο καὶ ἦλθεν βλέπων.
- ¹⁷⁶ Jh 9:11: ἀπελθὼν οὖν καὶ νιψάμενος ἀνέβλεψα.
- ¹⁷⁷ Mk 8:24: Β βλέπω τοὺς ἀνθρώπους ὅτι ὡς δένδρα ὁρῶ περιπατοῦντας. DWΘ ὡς δένδρα περιπατοῦντες. *Vetus Latina: uideo homines quasi arbores ambulantes.* (cf. COUCHOUD (1926), p. 184).
- ¹⁷⁸ 1. Element, bei Caesar: ἦλθον / ἦλθε, bei Jesus: ἀπελθὼν / ἀπῆλθεν / περιπατοῦντας; 2. Element, bei Caesar: εἶδον / εἶδεν, bei Jesus: ἀνέβλεψα / βλέπων / βλέπω / ὁρῶ; 3. Element, bei Caesar: ἐνίκησα / ἐνίκησε, bei Jesus: νιψάμενος / ἐνίψατο / ἀνθρώπους ὡς δένδρα. Der Übergang von ὁρῶ / εἶδον zum synonymen βλέπω ist abhängig von der Epoche und vom Sprachregister.
- ¹⁷⁹ Ein Unterschied zwischen den Caesar-Texten und der Evangelium-Stelle bleibt zu erklären: Dort kommt der Spruch «kam, sah, siegte» von Caesars Mund, hier «ich kam, ich wusch mich, ich sah» vom Mund des Blinden. Wie kam es zur Verwechslung? Anscheinend über den Namen *Caesar*, mit *caecus*, «blind», durcheinanderzubringen. Hier ist folgendes zu bemerken: Da Pharnakes nicht nur von Caesar besiegt und vertrieben, sondern anschließend auch von einem seiner Vasallen geschlagen und getötet wurde, ist er nicht nur *victus*, «besiegt», sondern auch *caesus*, «ge-» und «erschlagen». Da *caesus* leicht mit *caecus*, «blind» verwechselbar ist, könnte Pharnakes auch über *caesus* zu *caecus* geworden sein. Und da auch *Caesar* mit *caesus* verwechselbar ist, könnte es so zum Austausch gekommen sein.
- Anbei dokumentieren wir nur einige der unzähligen lateinischen Fundstellen, die das regelmäßige Vorkommen von *caesus* (und Derivaten) bei den in der Schlacht Gefallenen zeigen. U. a. Vell. 2.4.4 (über die Tötung von Tib. Gracchus): *iure caesum*; 2.52.3 (über die in der Schlacht von Pharsalos gefallenen Pompeianer): *caesos uiros*; oder 2.55.1 (über den Tod von Curio in der Schlacht in Afrika): *occiso Curione*; 2.117.1 (über die Varus-Schlacht): *caesi Vari*; Suet. *Jul.* 25.2 (über den Überfall der Germanen auf Caesars Winterquartiere): *legatis per insidias caesis*; 30.4 (über Caesar, die bei Pharsalos Gefallenen anschauend): *caesos profligatosque aduersarios prospicientem*; 76.1 (über die Frage, ob die Tötung des Caesar legitim gewesen sei): *iure caesus*; Liv. *Periochae* A.U.C. 12.3 (über L. Caecilius, mit seinen Legionen untergegangen): *cum legionibus caesus est*; 22.8 (über den Consul Flaminus, gefallen gegen Hannibal): *cum exercitu caesus est*; 25.15 (über Centenius Paenula, auch von Hannibal besiegt): *cum exercitu caesus est*; 27.2 (*idem*): *cum exercitu [...]* *caesus est*; 27.19 (über den seinerseits besieigten Hasdrubal): *cum milibus hominum LVI caesus est*; 103.2 (über Catilina): *cum exercitu caesus est*; 110.18 (über Curio, gefallen gegen Juba, s.o.): *cum exercitu caesus est*. Cf. auch das Vokabular der *Periochae* 82.2 des Livius, bezogen auf Pharnakes' Vater Mithridates, besiegt von

seinem damaligen Gegner Sulla, in ähnlicher Situation: *caesis hostium C et castris quoque expugnatis*; und 97.8, Sieg des Lucullus in Pontus: *caesis hostium amplius quam LX*; bezogen auf ermordete Römische Bürger, A.U.C. Perioch. ex P.Oxy. 668.37.1: [...] in *Hispa*]nia Romani caesi.

Unsere Argumentation setzt natürlich voraus, dass lateinische Quellen benutzt wurden, wenn nicht direkt von den Evangelisten, so doch von ihren Vorlagen, den sogenannten Urevangelien.

Die direkte Benutzung lateinischer Vorlagen wird allgemein angenommen für alle drei hier öfters zitierten griechisch schreibenden Historiker und Biographen, Cassius Dio, Appian und Plutarch. (Für Dio cf. u. a. Ed. SCHWARTZ, RE III 1684sq; für Appian cf. GABBA (1956), p. 246; für Plutarch ZIEGLER, K. & SONTHEIMER, W. (1979), s. v. Sp. 951.)

Cassius Dio folgte für den uns betreffenden Teil (von Buch 36 an) sicher Livius, Appian dem Asinius Pollio, ebenso Plutarch, wenn auch zusammen mit anderen Quellen, unter ihnen ebenfalls Livius.

Plutarch bezeugt selbst die Unzulänglichkeit seiner lateinischen Sprachkenntnisse. Appians Lateinkenntnisse waren derart, dass sein Griechisch voller Latinismen ist (cf. *Demosth.* 2). Die besten Kenntnisse hatte Cassius Dio, schon wegen der von ihm wie von seinem Vater bekleideten hohen Reichsämter (Senator, Praetor, Consul suff.), jedoch sind auch bei ihm Übersetzungsfehler bezeugt oder vermutet (so u. a. sein vieldiskutierter angeblicher «Iupiter Iulius», HR 44,6,4: καὶ τέλος Δία τε αὐτὸν ἄντικρυς Ἰούλιον προσηγόρευσα, wozu viele Autoren anmerkten, dass Dio mit seinem Δία nur den Titel *Divus* falsch wiedergegeben habe. Cf. Liste des Pro und Contra bei GESCHE, H. (1968), p. 35–6, n. 80: Beide Positionen gehen von einer lateinischen Vorlage aus).

In unserem Pharnakes-Text haben wir die Möglichkeit, durch den Vergleich einer Parallelstelle bei Cassius Dio und bei Appian ihren Rückgriff auf eine lateinische Vorlage festzustellen. Für uns ist dies besonders interessant dadurch, dass die lateinische Vorlage das Wort *caesus* hat enthalten müssen.

In Livius' *Periochae* (A.U.C. 113.15) wird von Pharnakes gesagt, dass er *victus* sei: *Pharnaces, Mithridatis filius, <r>ex Ponti, sine ulla belli mora victus est*. Dass, bezogen auf Pharnakes, in den lateinischen Caesar-Quellen wahrscheinlich auch *caesus* stand, lässt sich leider nicht mehr direkt ersehen, da Sueton und Velleius nicht ausführlich berichten, genausowenig wie die *Periochae* des Livius. Dies lässt sich jedoch aus dem *Bellum Alexandrinum* (76) erschließen – wo Pharnaces zuerst noch fliehen kann, wo aber bedauert wird, dass er nicht «lebendig» gefasst werden konnte – und präziser aus den griechischen Bearbeitungen. In der ausführlicheren griechischen Quelle, bei Cassius Dio, steht nämlich, dass Pharnakes, wenn nicht direkt in der Schlacht mit Caesar, so in der unmittelbar darauffolgenden gefallen ist (HR 42.47.5):

«Pharnakes entkam ans Meer und wollte später gewaltsam in den Bosphoros einbrechen, doch Asandros schlug ihn zurück und tötete ihn.»

«Tötete ihn» – ἀπέκτεινε. Hier muss in der entsprechenden lateinischen Quelle, aus der auch Dio schöpfte, *caesus* est gestanden haben, dem etablierten lateinischen Usus entsprechend.

Dass dem so ist, zeigt ein Vergleich zwischen Dio und Appian, die parallel darüber berichten, dass vor Caesars Ankunft Pharnakes im Hochmut seines Sieges über Domitius die Stadt Amisos geplündert hatte. Dio:

«[...] während Pharnakes, stolz auf seinen Erfolg, den Rest von Pontus noch hinzueroberte. Er nahm die Stadt Amisos, obwohl sie ihm lange widerstanden hatte, plünderte sie und tötete sämtliche Einwohner im wehrfähigen Alter.»

Auch hier sagt Dio «tötete» – ἀπέκτεινε. In der Parallelstelle bei Appian heißt es aber «machte zu Eunuchen» – τομίας ἐπέποιήτο: «Das hatte ihn sehr übermütig gemacht, so dass er die römerfreundliche Stadt Amisos am schwarzen Meer versklavte und ihre gesamte männliche Nachkommenschaft zu Eunuchen machte.»

Die Abweichung wird nur dann erklärlich, wenn man eine gemeinsame lateinische Vorlage annimmt, in der *excidi* stand, wörtlich «abschnitt», was lateinisch in diesem Kontext «niederhaute, ausrottete» bedeutet, griechisch aber durchaus als «kastrierte» missverstanden werden kann: ἐκτέμνω – ek-temno. Dieses *ex-cidi*, Verbaladjektiv *ex-cisus*, stammt von *caedo* ab, dessen Verbaladjektiv *caesus* ist. Wahrscheinlich stand in der Quelle einfach passivisch *caesi sunt*, dem lateinischen Stil entsprechend. Dio hätte dann sinngemäß übersetzt – «niedergעהauen», Appian wörtlich «verschnitten, kastriert». Dass beide richtig liegen, zeigt das *Bellum Alexandrinum* (70), wo Caesar dem Pharnaces den Vorwurf macht, nicht Wiedergutzumachendes verbrochen zu haben, nämlich römische Bürger, die in Pontus geschäftlich unterwegs waren, «getötet» bzw. «entmannt» zu haben – wobei zur klaren Unterscheidung hier andere synonyme Wörter benutzt werden, *interfectis* und *excisus*: «itaque se magnas et graves iniurias civium Romanorum, qui in Ponto negotiati essent, quoniam in

integrum restituere non posset, concedere Pharnaci: nam neque interfectis amissam vitam, neque exsectis virilitatem restituere posse; quod quidam supplicium gravius morte cives Romani subissent.»

Da die untersuchte Stelle zur vermuteten Vorlage für Johannes' Blindenheilung gehört, könnte jene, selbst für die klassischen griechischen Historiker unsichere Stelle – «niedergelassen» versus «kastriert» – den Evangelisten, vom Wort «sah» geblendet, zu einer noch kreativeren Übersetzung ermutigt haben: «Blinde». Ein klassischer Topos übrigens, bereits bei König Ödipus anzutreffen, dessen «Blindung» am Ende der Tragödie euphemistisch für dessen «Verschneidung» gestanden haben soll, die gebührende Strafe für einen Mutterschänder.

- ¹⁸⁰ Suet. *Jul.* 79: *Neque ex eo infamiam affectati etiam regii nominis discutere ualuit, quanquam et plebei regem se salutanti «Caesarem se, non regem esse» responderit [...].* Cf. auch Plut. *Caes.* 60: καὶ καταβαίνοντος ἐξ Ἀλβῆς Καίσαρος εἰς τὴν πόλιν, ἐτόλμησαν αὐτὸν ἀσπάσασθαι βασιλέα· τοῦ δὲ δήμου διαταραχθέντος, ἀχθεσθεῖς ἐκεῖνος οὐκ ἔφη βασιλεὺς, ἀλλὰ Καίσαρ καλεῖσθαι καὶ γενομένης πρὸς τοῦτο πάντων σιωπῆς, οὐ πάνυ φαιδρὸς οὐδ' εὐμενῆς παρήλθεν; [...]. App. *BC* 2.108.450: ὁ δὲ τοῦτο μὲν ἤνεγκεν εὐσταθῶς, ἑτέρων δ' αὐτὸν ἄμφι τὰς πύλας ἰόντα ποθὲν βασιλέα προσειπόντων καὶ τοῦ δήμου στενάζαντος, εὐμηχάνως εἶπε τοῖς ἀσπασαμένοις: "οὐκ εἰμι Βασιλεὺς, ἀλλὰ Καίσαρ," ὡς δὴ περὶ τὸ ὄνομα ἐσφαλμένοις.
- ¹⁸¹ Caesar war darüber stolz, cf. seine Leichenrede über Vaters Schwester Iulia, Marius' Witwe, Suet. *Jul.* 6: «*Amitae meae Iuliae maternum genus ab regibus ortum [...]* est ergo in genere et sanctitas regum [...].»
- ¹⁸² Cf. die vorhergehende Anmerkung. Man vermutet, es sei bei der *ovatio ex Monte Albano* gewesen. Cf. DEGRASSI (1947), p. 87, 567; WEINSTOCK (1971), p. 326–331.
- ¹⁸³ Jh 19:13–15: Ὁ οὖν Πιλάτος [...] ἤγαγεν ἕξω τὸν Ἰησοῦν καὶ ἐκάθισεν ἐπὶ βήματος εἰς τόπον λεγόμενον Λιθόστρωτον, [...] καὶ λέγει τοῖς Ἰουδαίοις, "Ἴδε ὁ βασιλεὺς ὑμῶν [...] ἀπεκρίθησαν οἱ ἄρχιερεῖς, Οὐκ ἔχομεν βασιλέα εἰ μὴ Καίσαρα.
- ¹⁸⁴ App. *BC* 2.115.479–480: ὁ δὲ Καίσαρ πρὸς τὸν βουλευτηρίου χωρῶν ἐπὶ δειπνον ἐς Λέπιδον τὸν ἕπαρχον, ἐπήγετο Δέκμον Βροῦτον Ἀλβῖνον ἐς τὸν πότον καὶ λόγον ἐπὶ τῇ κύλικι προύθηκε, τίς ἀριστος ἀνθρώπων θάνατος· αἰρουμένων δὲ ἕτερα ἑτέρων αὐτὸς ἐκ πάντων ἐπήνευ τὸν αἰφνίδιον. καὶ ὁ μὲν ὡς προυμανεύετο ἑαυτῷ καὶ ἔλεσθῆναι περὶ τῶν ἐς τὴν αὔριον ἐσομένων. Cf. auch Plut. *Caes.* 63: ἐμπεσόντος δὲ λόγου, ποῖος ἄρα τῶν θανάτων ἀριστος, ἀπαντας φθάσας ἐξεβόησεν· "ὁ ἀπροσδόκητος." – «als das Gespräch darauf fiel, welcher Tod der beste sei, rief er allen zuvorkommend aus: <der unerwartete!>»
- ¹⁸⁵ Mk 14:12sq; Mt 26:17sq; Lk 22:7sq; Jh 13:21sq.
- ¹⁸⁶ Wie etwa das deutsche «Regensburg» von *Castra Regina*, das erste Glied nach Sinn – *Castra* > «Burg» –, das zweite nach Klang – *Regina* > «Regen». Cf. Anm. 138.
- ¹⁸⁷ Mk 14:20: Εἰς τῶν δώδεκα, ὁ ἐμβαπτόμενος μετ' ἐμοῦ εἰς τὸ τρίβλιον. NB: In *embaptómenos* bzw. *bápsas* (cf. Jh 13:26), «Eintüncher» und in *trúblion*, «Schüssel», könnte *Brutus* versteckt sein (*supra*, p. 56).
- ¹⁸⁸ App. *BC* 2.115.480: ἐπὶ δὲ τῷ πότῳ νυκτὸς αὐτῷ τὸ σῶμα νωθρὸν ἐγίνετο, καὶ ἡ γυνὴ Καλπυρῖα ἐνύπνιον αἵματι πολλῷ καταρρέομενον ἰδοῦσα κατεκάλυψε μὴ προελθεῖν. θυομένην τε πολλάκις ἦν τὰ σημεῖα φοβερά.
- ¹⁸⁹ Jh 13:21–27: λέγει οὖν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς, Ὅ ποιεῖς ποιήσον τάχιον. Luther hat «bald», was aber τάχιον in einem bestimmten Sinn übersetzt.
- ¹⁹⁰ Cf. Anm. 319.
- ¹⁹¹ App. *BC* 2.146.611: καὶ πού τῶν θρήνων αὐτὸς ὁ Καίσαρ ἐδόκει λέγειν, ὅσους εὖ ποιήσειεν τῶν ἐχθρῶν ἐξ ὀνόματος, καὶ περὶ τῶν σφαγῶν αὐτῶν ἐπέλεγεν ὡσπερ ἐν θαύματι: "ἐμὲ δὲ καὶ τούσδε περιώσῃαι τοὺς κτενοῦντάς με, [...]."
- ¹⁹² App. *BC* 2.136.567: «Da schrie Piso auf, so laut er nur konnte, und verlangte, dass die noch anwesenden Konsuln die Senatssitzung fortsetzen sollten. Dann erklärte er: <Diese Männer, die da sagen, sie hätten einen Tyrannen beseitigt, spielen sich an Stelle eines einzigen nunmehr als Gruppe von Tyrannen über uns auf. Sie wollen mich daran hindern, den Pontifex maximus beizusetzen [...]>». Ἐκβοήσας οὖν ὁ Πείσων ὅτι μέγιστον καὶ τοὺς ὑπάτους ἔτι παροῦσάν οἱ τὴν βουλήν ἀξιώσας συναγαγεῖν, εἶπεν: "οἱ τύραννον λέγοντες ἕνα ἀνηρηκῆναι τοσοῖδε ἡμῶν ἀνθ' ἐνὸς ἤδη τυραννοῦσιν· οἱ θάπτειν με κωλύουσι τὸν ἀρχιερέα [...].". Man beachte, dass Appian hier für *pontifex maximus* dasselbe Wort *archieera* benutzt, das bei Markus für «Hoherpriester» steht (cf. nächste Anmerkung).
- ¹⁹³ Mk 15:31: ὁμοίως καὶ οἱ ἄρχιερεῖς ἐμαίζοντες πρὸς ἀλλήλους μετὰ τῶν γραμματέων ἔλεγον, Ἄλλους ἔσωσεν, ἑαυτὸν οὐ δύναται σῶσαι [...].
- ¹⁹⁴ Cf. GENETTE, G. (1982), LXII, p. 431: «Comme on vient de l'entrevoir à propos de la nationalité, le mouvement habituel de la transposition diégétique est un mouvement de translation (temporelle, géographique, sociale) proximaliste: l'hypertexte transpose la diégèse de son hypotexte pour la rapprocher et

l'actualiser aux yeux de son propre public. À cette dominante, je ne connais aucune exception.» Cf. CAROTTA, F. (2007): «Los Evangelios como transposición diegética – Una posible solución a la aporía ¿Existió Jesús?».

195 Caes. Civ. 1.30: Mittit [...] in Siciliam Curionem pro praetore cum legionibus III, eundem, cum Siciliam recepisset, protinus in Africam traducere exercitum iubet. App. BC 2.40.162: Ασίνος τε Πολλίων ἐς Σικελίαν πεμφθείς, ἥς ἡγείτο Κάτων, πυνθανομένῳ τῷ Κάτωνι, πότερα τῆς βουλῆς ἢ τοῦ δήμου δόγμα φέρων ἐς ἄλλοτριαν ἀρχὴν ἐμβάλλοι, ᾧδε ἀπεκρίνατο "ὁ τῆς Ἰταλίας κρατῶν ἐπὶ ταῦτά με ἐπεμψε." Καὶ Κάτων μὲν τοσονδέ ἀποκρινάμενος, ὅτι φειδοὶ τῶν ὑπικράτων οὐκ ἐνταῦθα αὐτὸν ἀμυνεῖται, διέπλευσεν ἐς Κέρκυραν καὶ ἐκ Κερκύρας ἐς Πομπήιον· ὁ δὲ Καῖσαρ ἐς Ῥώμην ἐπιχειρεῖς [...]. Dann, nach einer kurzen Beschreibung von Caesars Einzug in Rom, folgt bei Appian die Ernennung des Curio zum Statthalter Siziliens (2.41): Λέπιδον δὲ Αἰμιλίον ἐφίστη τῇ πόλει καὶ τὸν δῆμαρχον Μάρκον Ἀντωνίων τῇ Ἰταλίᾳ καὶ τῷ περὶ αὐτὴν στρατῷ. ἐς τε τὰ ἔξω Κουρίωνα μὲν ἀντὶ Κάτωνος ἠρείτο ἡγήσασθαι Σικελίας [...]. Aus diesen Stellen ergibt sich, dass Asinius einfacher Legat des Caesar war mit dem Sonderauftrag, Sizilien dem pompejanischen Statthalter Cato abzunehmen – und zwar für den hinter ihm kommenden *legatus pro praetore*, den Statthalter Curio, der von Sizilien aus mit der Armee nach Afrika überzusetzen hatte. Es scheint, dass Asinius direkt von Brundisium aus gesandt wurde, während Curio erst nach Legitimierung in Rom (wo auch Lepidus und Antonius ihre Aufträge bekamen) mit der Armee nachrückte.

Dass Caesar neben Curio Asinius nicht nennt, hat die Frage nach dem Status des Pollio in Sizilien aufgeworfen. Da in Caesars *De bello civili* Asinius Pollio aber überhaupt nicht erwähnt wird – aus welchen Gründen auch immer –, weder hier noch am Rubicon noch bei Pharsalos (bei Appian und Plutarch ist er nicht nur anwesend, sondern sogar «der» Augenzeuge), kann die Nicht-Nennung im *De bello civili* des Asinius als Legat nicht als *argumentum e silentio* gelten.

196 Mk 11:1–6: Καὶ ὅτε ἐγγίζουσιν εἰς Ἱεροσόλυμα εἰς Βηθαφαγή καὶ Βηθανίαν πρὸς τὸ ὄρος τῶν Ἐλαιῶν, ἀποστέλλει δύο τῶν μαθητῶν αὐτοῦ καὶ λέγει αὐτοῖς, Ὑπάγετε εἰς τὴν κώμην τὴν κατέναντι ὑμῶν, καὶ εὐθὺς εἰσπορευόμενοι εἰς αὐτὴν εὐρήσετε πᾶλον δεδεμένον ἐφ' ὃν οὐδεὶς οὐπω ἀνθρώπων ἐκάθισεν· λύσατε αὐτὸν καὶ φέρετε. καὶ ἂν τις ὑμῖν εἴπῃ, Τί ποιεῖτε τοῦτο; εἶπατε, Ὁ κύριος αὐτοῦ χρειαν ἔχει, καὶ εὐθὺς αὐτὸν ἀποστέλλει πάλιν ἄδε. καὶ ἀπῆλθον καὶ εὗρον πᾶλον δεδεμένον πρὸς θύραν ἔξω ἐπὶ τοῦ ἀμφοδου καὶ λύουσιν αὐτόν. καὶ τινες τῶν ἐκεῖ ἐστηκότων ἔλεγον αὐτοῖς, Τί ποιεῖτε λύνοντες τὸν πᾶλον; οἱ δὲ εἶπαν αὐτοῖς καθὼς εἶπεν ὁ Ἰησοῦς, καὶ ἀφῆκαν αὐτούς. Mt 21:1–6; Lk 19:29–34; Jh 12:12–15.

197 Lk 19:29: Ὑπάγετε εἰς τὴν κατέναντι κώμην [...].

198 Theoretisch könnte hier auch das Weiterziehen des Curio seinen Ausdruck gefunden haben.

199 Mk 11:12–3: Καὶ τῇ ἐπαύριον ἐξεληθόντων αὐτῶν ἀπὸ Βηθανίας ἐπεινάσεν. καὶ ἰδὼν συκὴν ἀπὸ μακρόθεν ἔχουσαν φύλλα ἦλθεν, εἰ ἄρα τι εὐρήσει ἐν αὐτῇ, καὶ ἐλθὼν ἐπ' αὐτὴν οὐδὲν εὗρεν εἰ μὴ φύλλα· ὁ γὰρ καιρὸς οὐκ ἦν σῆκων. Dann eine Doublette: Einige Verse weiter taucht noch einmal der verdorrte Feigenbaum auf (Mk 11:12–14; Mk 11:20–21). Auch diese Verdopplung hat ihre Entsprechung in der Caesar-Quelle, denn auch dort gibt es einen zweiten Gang nach Sizilien: erst Asinius, dann Curio. Man beachte die Reihenfolge (App. BC 2.40.162–41.165, s. o. Mk 11:1–21.): dort Entsendung des Asinius Pollio nach Sizilien – hier Holen des Eselsfüllens und der Feigenbaum mit den Blättern; dort kurze Beschreibung von Caesars Einzug in Rom – hier kurze Beschreibung von Jesu Einzug in Jerusalem; dort Ernennung des *Curio(n)* zum Statthalter Siziliens, mit dem Auftrag, nach Afrika überzusetzen – hier erneutes Vorübergehen am Feigenbaum, der nun *xéron*, «verdorrt», ist: *xéron* ≈ *Curio(n)* (ΞΗΡΟΝ ≈ ΚΟΥΡΙΟΝ).

Mk 11:20: «Und als sie am Morgen an dem Feigenbaum vorübergingen, sahen sie, dass er verdorrt war bis auf die Wurzel» – Καὶ παραπορευόμενοι πρωτὶ εἶδον τὴν συκὴν ἐξηραμμένην ἐκ ῥίζων. Zu vergleichen ist hier *Curio(n)*, außer mit *xéron*, «dürre», eventuell auch mit *ek rizōn*, «bis auf die Wurzel», dann *Africam* mit *aridam* (lat. «verdorrt», cf. *Vulgata*) und *exerammenēn* (gr. «verdorrt») mit *exercitum* (lat. «Armee»). Cf. Caes. *l.c.*: in *Africam traducere exercitum iubet*. Diesem *iubet* des Caesar – dem Befehl, die Armee nach Afrika zu überführen – entspräche dann das καὶ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτῇ von Mk 11:14 – der Bescheid Jesu an den Feigenbaum, zu verdorren. Schließlich könnte im «Verdorren» auch das Scheitern des Curio in Afrika nachklingen.

Das Bild vom Feigenbaum bei Jesus (für Sizilien), könnte herbeigerufen sein von den Feigen aus Tusculum, nach denen sich die Mitstreiter des Pompeius sehnten – und womit sie ihn anstachelten, endlich die Entscheidungsschlacht mit Caesar zu wagen: damit sie endlich nach Hause gehen und die berühmten Feigen goutieren können, bevor die Saison vorbei sei (so sicher waren sie, dass sie Caesar besiegen würden, ja dass er nach Dyrhachium bereits besiegt war; allerdings kam es in Pharsalos anders, und zu den Feigen aus Tusculum kamen sie nicht mehr). Cf. Plut. *Caes.* 41: Φαίνους δὲ τὴν Κάτωνος παρηρσίαν ὑποπιούμενος

μανικῶς, ἐσχετλίαζεν εἰ μὴδὲ τῆτες ἔσται τῶν περὶ Τουσκλάνων ἀπολαῦσαι σύκων διὰ τὴν Πομπηίου φιλαρχίαν. – «Catos Freimut nachäffend, erhob Favonius bittere Klage, dass er heuer wegen Pompeius' Herrschsucht keine Feigen aus seinem Tuskulaner Landgut essen könne.»

- ²⁰¹ Die bekanntesten: Q. *Caecilius* Metellus Celer, bekämpfte 59 Caesars Ackergesetz (unglücklich verheiratet mit Clodia, des Clodius Schwester); Q. *Caecilius* Metellus Pius Scipio Nasicus, dessen Tochter Cornelia Pompeius nach dem Tod der Julia heiratete, Mitconsul 52 (in Pharsalos und dann wieder in Thapsus geschlagen, beging er Selbstmord); L. *Caecilius* Metellus, Volkstribun 49, opponierte erfolglos gegen Caesars Rüstungsanleihen aus dem Aerarium (im Saturnustempel); Publius *Clodius* Pulcher, (Namensform *Claudius* ins plebeische *Clodius* aus politischen Gründen 59 verändert), der berühmte Volkstribun, der 62 beim Fest der *Bona Dea* in das Haus Caesars drang, um dessen Frau zu verführen (wegen Frevel angeklagt, von seinem Freund Cicero belastet, wurde er von Caesar entlastet und kam frei, bekämpfte ab da Cicero und unterstützte Caesar); Appius *Claudius* Pulcher, Bruder des Clodius, Schwiegervater des Marcus Brutus, Censor 50, dann als Anhänger des Pompeius Proconsul in Griechenland (starb noch vor Pharsalos); M. *Claudius* Marcellus, Consul 51 (46 nahm er Caesars Gnade in Anspruch, wurde aber im Piraeus 45 ermordet); C. *Claudius* Marcellus, Vetter des vorherigen, auch Gegner Caesars, obwohl mit dessen Großnichte Octavia vermählt, Consul 50: Er rief – ohne Senatsbeschluss – den Notstand gegen Caesar aus (49 lief er zu Caesar über); C. *Claudius* Marcellus, Vetter der beiden vorherigen, Consul 49, zusammen mit L. *Lentulus* Crus: Er erklärte Caesars Soldaten zu Landesfeinden und jagte den Volkstribun Antonius aus dem Senat (48 noch Flottenbefehlshaber des Pompeius, kam vor Pharsalos um); L. Cornelius *Lentulus* Crus (*Crus* «Bein» war Spitzname: *Lentulus* Crus «lahmes Bein»), 61 Hauptankläger des Clodius, Consul 49, zusammen mit C. *Claudius* Marcellus (s. o.), floh nach Pharsalos mit Pompeius nach Ägypten, wo er festgenommen und getötet wurde.

Es ist bekannt, dass in ihren *fescennini*, den altitalischen Spott- und Neckversen, die oft in rohe zügellose Späße ausarteten, und die sie im Triumphzug sangen, die Legionäre nicht einmal vor dem Triumphator selbst, ihrem Imperator, halt machten – Tradition, die übrigens in unseren Karnevalsanzügen und Büttensprecherreden weiterlebt. Wenn über Caesar so gespottet wurde, wie man weiß (*infra* und Anm. 676), kann man sich leicht vorstellen, wie lustig sie sich über die «Blinden» (*Caecilii*) gemacht haben werden, die das Nachsehen hatten, bzw. über die «Lahmen» (*Claudii*, *Lentuli*, *Crus*, etc.), denen man Beine gemacht hatte! Und da Caesar als der Therapeut des Staates angesehen wurde (cf. *Plut. Caes.* 28.6), wurde er dadurch im Volksmund zum «Heiler» jener «Lahmen» und «Blinden» – wie Jesus. Schade nur, dass beim Übergang die bissige Ironie verloren gegangen ist.

- ²⁰² Die Zeremonie, *Damia* genannt, hatte in der ersten Dezemberwoche unter Beteiligung der Vestalinnen bei der Frau eines Magistrats *cum imperio* stattzufinden, der selber aus dem Haus zu gehen hatte. Caesar war zum Zeitpunkt des Geschehens bereits Praetor, und als Pontifex maximus wohnte er in der altherwürdigen *domus publica* am Forum. Die Geheimfeiern der mit Faunus/Lupercus bzw. Dionysos/Liber in Verbindung gebrachten Frauengottheit sollen auch nächtlich stattgefunden haben, dabei sollen Wein, Musik und Tanz sowie Myrtenzweige und eine Schlange eine wichtige Rolle gespielt haben.

Darüber sagt Plutarch (*Caes.* 9): «Nun haben die Römer eine Göttin, die sie die Gute nennen, die Griechen die Weibliche; die Phryger, die sie für sich beanspruchen, sagen, sie sei die Gattin des Königs Midas gewesen, während sie für die Römer die Baumnymphe ist, die sich mit Faunus vereinigte, und für die Griechen jene Mutter des Dionysos, deren Namen nicht ausgesprochen wird. Wenn deshalb die Frauen das Fest feiern, decken sie die Zelte mit Rebschossen und legen neben die Göttin eine Schlange, dem Mythos entsprechend. Wenn die heiligen Mysterien der Göttin zelebriert werden, darf kein Mann ihnen beiwohnen, ja nicht einmal im Hause bleiben; ganz für sich vollziehen die Frauen während des Gottesdienstes viele Handlungen, die jenen der orphischen Mysterien ähneln sollen. Wenn also die Zeit des Festes herankommt, das im Hause eines Konsuls oder Praetors gefeiert werden muss, geht dieser hinaus und mit ihm alle männlichen Personen, die Frau übernimmt das Haus und macht alles bereit für die Feier. Die wichtigsten Handlungen werden in der Nacht begangen. Scherz und viel Musik begleiten das nächtliche Treiben.»

- ²⁰³ Cf. *App. civ.* 2.14.52–4; *Plut. Caes.* 9–10 und *Cic.* 28–30; *Suet. Jul.* 6 u. 74. Laut Plutarch verkleidete sich der bartlose «Schönling» als Harfenspielerin und schlich mit Hilfe einer Zofe der Pompeia ins Haus, die Stimme aber verriet ihn.

- ²⁰⁴ Cf. *Servius, Ad Verg. Buc.* 5.29: *daphnis et armenias c. s. t. i. hoc aperte ad Caesarem pertinet, quem constat primum sacra Liberi patris transtulisse Romam. <curru> pro <curruis>. thiasos saltationes, choreas Liberi, id est Liberalia.* Wie gerufen sollte Caesars Endsieg in Munda auf die Liberalia fallen: am 17. März.

- ²⁰⁵ Darunter sollen auch die Frau des Sulpicius, die des Gabinus, die des Crassus und sogar jene des Pompeius gewesen sein und nicht zuletzt Servilia, Schwester des Cato und Mutter des Brutus, sowie deren Tochter Tertia. Cf. Suet. *Jul.* 50.
- ²⁰⁶ Als amtierender Magistrat – er war in dem Jahr Praetor – genoss Caesar Immunität. Wäre aber Clodius wegen Frevels verurteilt worden, so wäre Caesar, der als Pontifex maximus und Praetor – damit zweifach *praefectus morum*, «Sittenrichter» – ihn nicht verfolgt hatte, in eine üble Lage gekommen und hätte zweifelsohne für seinen früheren Einsatz für die Catilinarier büßen müssen.
- ²⁰⁷ Lucullus.
- ²⁰⁸ Plutarch erzählt, Cicero sei von seiner Frau Terentia dazu gezwungen worden, die auf Clodius' Schwester Clodia, genannt *quadrantaria*, «Groschenhure», eifersüchtig war, zu der Cicero ein Verhältnis hatte, ja ihr sogar die Ehe versprach.
- ²⁰⁹ Darin ist weniger eine Maßregelung der Pompeia zu sehen, die er damit deckte, als vielmehr ein Seitenhieb gegen die eigene Mutter Aurelia und Schwester Julia, die Pompeia bezichtigt hatten (cf. Suet. *Jul.* 74). Dieser Familienzwist könnte auch die Scheidung erklären. Anders als Sueton – «Weil meine Angehörige [...]» – gibt Plutarch als Caesars Antwort an: «Weil meine Frau nicht nur frei von Schuld, sondern auch von Verdacht sein soll», fügt aber hinzu, dass nur manche glaubten, dass Caesar es ernst gemeint habe. Die schlagfertige Antwort wurde in der Tat als Ausdruck der *ironia Caesaris* aufgefasst. Appian und Dio Cassius führen den Satz nicht an.
- ²¹⁰ Im Falle eines Schuldspruches hätte Clodius zu Tode gepeitscht, Pompeia entweder lebendig begraben oder vom Tarpeia-Felsen heruntergeworfen werden können.
- ²¹¹ Mk 2:1–12; Mt 9:1–8; Lk 5:17–26.
- ²¹² Mk 2.1–12: Καὶ εἰσελθὼν πάλιν εἰς Καφαρναοὺμ δι' ἡμερῶν ἠκούσθη ὅτι ἐν οἴκῳ ἐστίν· καὶ συνήχθησαν πολλοὶ ὥστε μηκέτι χωρεῖν μηδὲ τὰ πρὸς τὴν θύραν, καὶ ἐλάλει αὐτοῖς τὸν λόγον. καὶ ἔρχονται φέροντες πρὸς αὐτὸν παραλυτικὸν αἰρούμενον ὑπὸ τεσσάρων. καὶ μὴ δυνάμενοι προσεγγεῖν αὐτῷ διὰ τὸν ὄχλον ἀπεστέγασαν τὴν στέγην ὅπου ἦν, καὶ ἐξορύξαντες χαλῶσι τὸν κράβαττον ὅπου ὁ παραλυτικὸς κατέκειτο. καὶ ἰδὼν ὁ Ἰησοῦς τὴν πίστιν αὐτῶν λέγει τῷ παραλυτικῷ· Τέκνον, ἀφίενταί σου αἱ ἁμαρτίαι. ἦσαν δὲ τινες τῶν γραμματέων ἐκεῖ καθήμενοι καὶ διαλογιζόμενοι ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν· Τί οὕτως οὕτως λαλεῖ; βλασφημεῖ· τίς δύναται ἀφιέναι ἁμαρτίας εἰ μὴ εἰς ὁ θεός; καὶ εὐθὺς ἐπιγνοὺς ὁ Ἰησοῦς τῷ πνεύματι αὐτοῦ ὅτι οὕτως διαλογίζονται ἐν ἑαυτοῖς λέγει αὐτοῖς· Τί ταῦτα διαλογίζεσθε ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν; τί ἐστὶν εὐκοπώτερον, εἰπεῖν τῷ παραλυτικῷ· Ἀφίενταί σου αἱ ἁμαρτίαι, ἢ εἰπεῖν· Ἐγειρε καὶ ἄρον τὸν κράβαττόν σου καὶ περιπάτει; ἴνα δὲ εἰδῆτε ὅτι ἐξουσίαν ἔχει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας— λέγει τῷ παραλυτικῷ· Σοὶ λέγω, ἔγειρε ἄρον τὸν κράβαττόν σου καὶ ὑπάγε εἰς τὸν οἶκόν σου. καὶ ἠγγέρθη καὶ εὐθὺς ἄρας τὸν κράβαττον ἐξῆλθεν ἐμπροσθεν πάντων, ὥστε ἐξίστασθαι πάντας καὶ δοξάζειν τὸν θεὸν λέγοντας ὅτι Οὕτως οὐδέποτε εἶδομεν.
- ²¹³ Lk 5:17: ἐκ πάσης κώμης [...].
- ²¹⁴ Cf. «Komödie», von gr. *kōmōidia*, eigentlich «Singen eines *kōmos*, d. h. eines Festzugs, eines Gelages», cf. auch lat. *comis*, «heiter, munter» sowie *comitas*, «heitere Laune, Frohsinn».
- ²¹⁵ *Logos* im Sinne von Zeuzeugnaussage ist hier belegt. Cf. Plut. *Caes.* 10.8–9: μάρτυς δὲ πρὸς τὴν δίκην κληθεῖς, οὐδὲν ἔφη τῶν λεγομένων κατὰ τοῦ Κλωδίου γινώσκειν. ὡς δὲ τοῦ λόγου παραδόξου φανέντος ὁ κατηγορὸς ἠρώτησε "πῶς οὖν ἀπεπέμψω τὴν γυναῖκα;". Da Caesar zu der Zeit Praetor war, ist in der lateinischen Quelle, aus der Plutarch schöpfte, auch die Präsenz des Begriffes *legem dicere* denkbar, aus der dann Markus sein ἐλάλει αὐτοῖς τὸν λόγον gemacht hätte: *logon* stünde dann für *legem*.
- ²¹⁶ Mk 2:3: ὑπὸ τεσσάρων. Plut. *Caes.* 10: ὑπὸ τῆς συνειδυίας θεραπευαίνιδος.
- ²¹⁷ Suet. *Jul.* 74: in Publium Clodium, Pompeiae uxoris suae adulterum atque eadem de causa pollutarum caeremoniarum reum, testis citatus negavit se quicquam comperisse, quamvis et mater Aurelia et soror Iulia apud eosdem iudices omnia ex fide rettulissent; interrogatusque, cur igitur repudiasset uxorem: «Quoniam», inquit, «meos tam suspicione quam crimine iudicio carere oportere.»
- ²¹⁸ Während wir also glauben, der Evangelist erzähle uns hier, wie man in ein orientalisches Haus mit Innenhof bzw. in ein römisches Atriumhaus hineingelangt, nämlich über das Dach, scheint er in Wahrheit dabei zu sein, die ehebrecherische Frau des Caesar, bzw. des Jesus, zu verstecken: Nicht die Frau, sondern das Dach wird aufgerissen!
- ²¹⁹ App. *civ.* 2.14.52: ἔτεροι δὲ διὰ τὴν ἱερουργίαν ἐς ἀσέβειαν ἐδίωκον, καὶ συνηγόρευε τοῖς διώκουσι Κικέρων.
- ²²⁰ So sagt Plutarch für «klagte an» *egrapsato*, cf. Plut. *Cic.* 28: καὶ δίκην τις <τῶν δημάρχων> ἀσεβείας ἐγράψατο τῷ Κλωδίῳ.

- ²²¹ Zu vermerken ist noch Folgendes: Statt «wandle», *peripatei*, haben manche Handschriften *hypage*, was nicht nur «führe weg», «führe ab», «entrücke» (im rettenden Sinn), sondern auch «klage an» sowie schließlich «verlocke, gewinne für dich» bedeuten kann. In dieser Mehrdeutigkeit scheint unter anderem auch der Übergang von Clodius zu seinem Retter nachzuklingen. Darauf deutet auch die Anrede Jesu an den Gelähmten: «Mein Sohn» und die Aufforderung: «steh auf» – *egeire* –, eigentlich: «wach auf, rühre dich».
- ²²² Mk 1:40–45; Mt 8:1–4; Lk 5:12–16.
- ²²³ Man könnte einwenden, ein «Priester» sei kein «Hohepriester». Nun, zwar führt der tradierte griechische Evangelientext hier «Priester» an, die Vulgata aber hat «Hohepriester», *principi sacerdotum*, wie von uns erwartet. Man hat sich gewundert, dass Hieronymus in seiner Emendation der *Vetus Latina* anhand griechischer Handschriften (Hieronymus *De vir. inl.* 235: *Novum Testamentum graecae fidei reddidi*; den Text seiner Vorlage änderte er dabei an etwa 3500 Stellen) *principi sacerdotum* belassen und nicht in *sacerdoti* abgeändert hat (cf. Vulgata, Aland & Nestle, ¹⁸1957). Die Rückführung des Evangelientextes auf die Vita Caesaris liefert uns auch diesmal die Erklärung für eine unerklärliche Eigenart der Texttradierung: Hieronymus hat sich nicht geirrt, sondern einfach «Hohepriester» auch im Griechischen gefunden, zumindest in einigen der ihm damals noch zugänglichen Handschriften.
- ²²⁴ Insbesondere über den *mos maiorum*, «die Sitte der Alten». Diese galt den traditionalistischen Römern als Verfassung, und Caesar wurde wiederholt vorgeworfen, sie gebrochen zu haben, um *novae res*, «neue Dinge», das heißt Revolutionäres einzuführen. Bekanntlich ist diese Opposition des Neuen zu den Alten («den Alten wurde gesagt ... ich aber sage euch ...») typisch für Jesu Botschaft – wobei der Terminus *technicus* «Sitte der Alten» *mos maiorum* uns als «Mose und die Propheten» begegnet (über *praefectus morum?*), in der Generalisierung dann als Opposition «Neues und Altes Testament». Auffällig ist, dass in den alten Handschriften durchgehend Μωσῆς steht, wo die modernen Textkritiker besserwisserisch Μωϋσῆς hineinkorrigieren, angeblich aus Gründen der Vereinheitlichung der Orthographie – so Aland-Nestle (!), als ob die Schreibweise gerade bei solchen Texten irrelevant wäre. So machen sie die penible Auflistung der handschriftlichen Varianten durch Glättung der Rechtschreibung zum Teil selbst zunichte. Erst auf Facsimile ist zum Beispiel erkennbar, dass in den Vulgata-Manuskripten die Stadt, die heute in *Kapharnaum* bzw. *Kapernaum* korrigiert wird, noch *Cafarnaum* geschrieben wurde – von der noch erkennbar ist, dass sie eine Verschreibung von *Corfinium* darstellt. Man muss konstatieren: Mit dem Motto, das Aland-Nestle & Co. sich zu eigen gemacht haben – *Te totum applica ad textum: rem totam applica ad te* (J. A. Bengel) – spüren die Textkritiker nur zum Teil die alten Verschlimmbesserungen auf.
- ²²⁵ App. civ. 2.15.53: δημάρχους δὲ ἤρπειτο Οὐατινίον τε καὶ Κλώδιον τὸν Καλὸν ἐπίκλην, ὃν τινα αἰσχροὺς ἐν ἱεροουργίᾳ γυναικῶν ποτε λαβόντα ὑπόνοιαν ἐπὶ Ἰουλίᾳ τῇ Καίσαρος αὐτοῦ γυναικί ὁ μὲν Καίσαρ οὐκ ἔκρινεν, ὑπεραρσέκοντα τῷ δήμῳ, καίπερ ἀποπεψάμενος τὴν γυναικα, ἕτεροι δὲ διὰ τὴν ἱεροουργίαν ἐς ἀσέβειαν ἐδίωκον, καὶ συνηγόρευε τοῖς διάκοσι Κικέρων. καὶ κληθεὶς ἐς μαρτυρίαν ὁ Καίσαρ οὐ κατείπεν, ἀλλὰ τότε καὶ δημάρχον ἐς ἐπιβουλήν τοῦ Κικέρωνος ἀπέφηνε, διαβάλλοντος ἤδη τὴν συμφοροσύνην τῶν τριῶν ἀνδρῶν ἐς μοναρχίαν. οὕτω καὶ λύπης ἐκράτουν ὑπὸ χρείας καὶ τὸν ἐχθρὸν εὐηργέτουν ἐς ἄμυναν ἑτέρου.
- ²²⁶ App. civ. 2.13.49: ἐφ' οἷς αὐτὸν εἶλοντο Γαλατίας τῆς τε ἐντὸς Ἄλπεων καὶ ὑπὲρ Ἄλπεις ἐπὶ πενταετῆς ἀρχεῖν καὶ ἐς τὴν ἀρχὴν ἔδσαν τέλη στρατοῦ τέσσαρα. Und 14: δοκεῖ δὲ καὶ ὁ Κλώδιος ἀμείψασθαι πρότερος τὸν Καίσαρα καὶ συλλαβεῖν ἐς τὴν τῆς Γαλατίας ἀρχὴν.
- ²²⁷ Cf. Jh 9:2: «Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?» Die Assoziation mit dem Aussätzigen könnte ursprünglich vom Ende dieser Geschichte – «er war draußen in den wüsten Orten» – oder vom Anfang der nächsten – wo man «nicht im Raum» und «draußen vor der Tür» bleiben muss – hervorgerufen worden sein. Denkbar wäre auch eine lateinische Quelle, in der dann, in Zusammenhang mit der Bona Dea, Faunus als *Lupercus* und Dionysos als *Liber* hätten stehen können, zwei Namen, die die Lektion *lepros* geradezu hervorrufen müssten; oder aber eine Quelle, in der das Aussehen des zu Scherzen aufgelegten Schönlings *Pulcher* mit *lepos*, *leporis* bezeichnet wurde. Das Cognomen *Pulcher* könnte auch, als Synonym von *lepidus*, mit griechisch λεπτός wiedergegeben worden sein, was dann unter Einfluss der Vorstellung der Besudelung zu λεπρός geführt hätte. Dies umso leichter als *lepros* ein Anagramm von *pulser* (als Variante von *pulcher*, wie oben gesehen) darstellt, erreichbar durch Metathesis der Liquidae, mit griechischer Endung *-os* statt lateinisch *-us*:
PVLCHER > PVLSEUR > P¹ V² L³ S⁴ E⁵ R⁶ > L³ E⁵ P¹ R⁶ V² S⁴ > LEPRVS > ΛΕΠΡΟΣ
- ²²⁸ Mk 2.14–17: καὶ παράγων εἶδεν Λεβὶν τὸν τοῦ Ἀλφαίου καθήμενον ἐπὶ τὸ τελώνιον, καὶ λέγει αὐτῷ, Ἄκολούθει μοι. καὶ ἀναστὰς ἠκολούθησεν αὐτῷ. Καὶ γίνεται κατακεῖσθαι αὐτὸν ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ, καὶ πολλοὶ τελῶναι καὶ

ἀμαρτωλοὶ συνανέκειντο τῷ Ἰησοῦ καὶ τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ· ἦσαν γὰρ πολλοὶ καὶ ἠκολούθουν αὐτῷ. καὶ οἱ γραμματεῖς τῶν Φαρισαίων ἰδόντες ὅτι ἔσθιει μετὰ τῶν ἀμαρτωλῶν καὶ τελωνῶν ἔλεγον τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, Ὅτι μετὰ τῶν τελωνῶν καὶ ἀμαρτωλῶν ἔσθιει; καὶ ἀκούσας ὁ Ἰησοῦς λέγει αὐτοῖς [ὅτι] Οὐ χρεῖαν ἔχουσιν οἱ ἰσχύοντες ἰατροῦ ἀλλ' οἱ κακῶς ἔχοντες· οὐκ ἤλθον καλεῖσαι δικαίους ἀλλὰ ἀμαρτωλοὺς.

229 Cf. u. a. App. civ. 2.13.47–49.

230 Cf. das griechische Wortspiel des Augustus – dass im Hause des Herodes eine Sau ungefährlicher lebe als ein Sohn (Herodes, der nach dem jüdischen Gesetz sich vom Schweinefleisch hätte enthalten müssen, hatte die beiden Söhne seiner jüdischen Frau Mariamme hinrichten lassen) –, was nur dann ein Wortspiel ist, wenn der «Sau» ὅς ein ὅς oder ὅς oder ὅς für «Sohn» entspricht – nicht aber *viós*.

231 «Breifresser» wurden ja die Römer genannt, wie heute die Italiener «Spaghettifresser»: cf. das scherzhaftes *pultiphagus* bei Plautus. In leicht abgewandelter Form heute noch erhalten in *polentone*, «Polentafresser», Schimpfwort für den Norditaliener (*polenta* kommt von *puls*, vermutlich über Akk. *pultem*, und ist womöglich mit deutsch *Fladen* verwandt). Dieselbe Etymologie weist das englische *haultice* auf.

232 *Alphaios* sieht aus wie eine Metathesis von *Pulcher* (über *Ulpher* – mit *Hau*chdisimilation?). Wir haben aber oben gesehen, dass bei Appian dem Namen *Clodius* jener Galliens, *Cisalpina* und *Uterior*, folgt, zu deren Statthalterschaft er Caesar verhalf: *Galatia (h)ē tē entos Alpeōn kai (h)yper Alpeis*, «Gallien diesseits und jenseits der Alpen». Sind die *Alpen* zum *Alphäus* geworden, *Cisalpina* zu (*h)os (tou) Alphaiou*, «der des Alphäus», d. h. «des Alphäus Sohn»? Hat Markus sich in den Alpen seine Inspiration für die Übersetzung von *Pulcher* als «Sohn des Alphäus» geholt?

233 Eine Unsicherheit, die übrigens auch bei der Berufung der Apostel in der Namensauflistung sich wiederfindet: Zum Beispiel Mt 10:3 ist Matthäus der Zöllner, der Sohn des Alphäus aber ist Jakobus, während Levi bei keinem Evangelisten als Apostelname auftaucht.

234 Augustinus *De adult. coniug.* 2.6: *Sed hoc videlicet infidelium sensus exhorret, ita ut nonnulli modicae fidei vel potius inimici verae fidei, credo, metuentes peccandi impunitatem dari mulieribus suis, illud, quod de adulterae indulgentia Dominus fecit, auferrent de codicibus suis, quasi permissionem peccandi tribuerit qui dixit: <Iam deinceps noli peccare>, aut ideo non debuerit mulier a medico Deo illius peccati remissione sanari, ne offenderentur insani.*

Die umstrittene Stelle, die sprachlich zu Johannes nicht passt und im falschen Kontext steht, wurde dort eingeschoben (7:53–8:11) mit Rücksicht auf 7:51 («richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhört hat und erkannt, was er tut?») und 8:15 («ich richte niemand»). In den Handschriften der sogenannten Ferrar-Gruppe jedoch befindet sich die Ehebrecherinperikope hinter Lk 21:38 (nach dem Schärflin der Witwe – das Parallelen mit Catos Witwenehe aufweist: s. u.).

235 Jh 7:53–8:11: [[Καὶ ἐπορεύθησαν ἕκαστος εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ, Ἰησοῦς δὲ ἐπορεύθη εἰς τὸ ὄρος τῶν Ἐλαιῶν. Ὁρθρου δὲ πάλιν παρεγένετο εἰς τὸ ἱερόν, καὶ πᾶς ὁ λαὸς ἤρχετο πρὸς αὐτόν, καὶ καθίσας ἐδίδασκεν αὐτούς. ἄγουσιν δὲ οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι γυναῖκα ἐπὶ μοιχείᾳ κατελιμμένην, καὶ στήσαντες αὐτὴν ἐν μέσῳ λέγουσιν αὐτῷ, Διδάσκαλε, αὕτη ἡ γυνὴ κατελιπται ἐπ' αὐτοφώρῳ μοιχομένη· ἐν δὲ τῷ νόμῳ ἡμῶν Μωϋσῆς ἐνετείλατο τὰς τοιαύτας λιθάειν· σὺ οὖν τί λέγεις; τοῦτο δὲ ἔλεγον πειράζοντες αὐτόν, ἵνα ἔχουσιν κατηγορεῖν αὐτοῦ. ὁ δὲ Ἰησοῦς κάτω κύψας τῷ δακτύλῳ κατέγραφεν εἰς τὴν γῆν. ὡς δὲ ἐπέμενον ἐρωτῶντες αὐτόν, ἀνέκυψεν καὶ εἶπεν αὐτοῖς, Ὁ ἀναμάρτητος ὑμῶν πρῶτος ἐστ' αὐτὴν βαλέτω λίθον· καὶ πάλιν κατακύψας ἔγραφεν εἰς τὴν γῆν. οἱ δὲ ἀκούσαντες ἐξήρχοντο εἰς καθ' εἰς ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων, καὶ κατελείφθη μόνος, καὶ ἡ γυνὴ ἐν μέσῳ οὖσα. ἀνακύψας δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῇ, Γύναι, ποῦ εἰσιν; οὐδεὶς σε κατέκρινεν; ἡ δὲ εἶπεν, Οὐδεὶς, κύριε. εἶπεν δὲ ὁ Ἰησοῦς, Οὐδὲ ἐγὼ σε κατακρίνω· πορεύου, [καὶ] ἀπὸ τοῦ νῦν μηκέτι ἁμάρτανε.]]

236 Man vergleiche: «Stimmstein» *psēphos*, Aussprache *psiphos/lithos* «Stein», *ΨΗΦΟC / ΛΙΘΟC* – bzw. lat. *tessera / lithos, TESSERA / ΛΙΘΟC*.

237 Die verurteilenden Stimmtäfelchen trugen ein *C* (*condemno*), die freisprechenden ein *A* (*absolvo*). Scheinbare Differenz: Hier werden die unleserlichen Zeichen vom «Sich-Bückenden mit dem Finger», dort von den «verurteilenden Richtern» geschrieben: «sich bückend mit dem Finger», *katō kypsas tōi daktylōi* – *katapsēphismenoi tōn dikastōn* heißt aber «die verurteilenden Richter». Cf. Plut. *Caes.* 10: ἀποφύγει δ' οὖν τὸ ἐγκλημα, τῶν πλείστων δικαστῶν συγκεχυμένοις τοῖς γράμμασι τὰς γνώμας ἀποδόντων, ὅπως μῆτε παρακινδυνεύσωσιν ἐν τοῖς πολλοῖς καταψηφισάμενοι, μῆτ' ἀπολύσαντες ἀδοξήσωσι παρὰ τοῖς ἀρίστοις. Jh 8:6: ὁ δὲ Ἰησοῦς κάτω κύψας τῷ δακτύλῳ κατέγραφεν εἰς τὴν γῆν. bzw. Jh 8:8: καὶ πάλιν κατακύψας ἔγραφεν εἰς τὴν γῆν. Zu vergleichen wäre dann, falls Verschreibung in der griechischen Tradierung, zum einen *KATAΨΗΦΙC(A)(MENOI)* bzw. *KATΩΚΤΥΨAC* bzw. *KATAΚΥΨAC*, zum anderen *ΔΙΚΑCΤΩΝ* mit *ΔΑΚΤΥΛΩΙ* – oder aber, falls direktes Missverständnis der lateinischen Vorlage: *KATΩΚΤΥΨAC* mit

ACCVSATORES (AC... TO > KATΩ; CVSA... RES > ΚΥΨΑC) bzw. IVDICIO mit DIGITO (cf. Suet. *Jul.* 74).

²³⁸ Suet. *Jul.* 6: *In Corneliae autem locum Pompeiam duxit [...]; cum qua deinde diuortium fecit, adulteratam opinatus a Publio Clodio [...]; ibidem* 74: [...] *interrogatusque, cur igitur repudiasset uxorem [...]*; Plut. *Caes.* 10: «κατήγορος ἠρώτησε "πῶς οὖν ἀπεπέμψω τὴν γυναῖκα;»

²³⁹ Mt 19:7–9; cf. auch Mt 5:31sq; Mk 10:4–12; Lk 16:18.

²⁴⁰ Cf. Suet. *Jul.* 1: «Als er sechzehn Jahre alt war, verlor er seinen Vater. Im folgenden Jahr wurde er zum Priester des Jupiter bestimmt; da löste er die Verbindung mit Cossutia auf, die einer Familie des Ritterstandes angehörte, aber sehr reich war und mit der er schon im Knabenkleid verlobt worden war, und heiratete Cornelia, die Tochter des Cinna [des Gegners Sullas], der viermal Consul gewesen war. Von dieser wurde ihm bald eine Tochter Julia geboren. Und er ließ sich vom Diktator Sulla unter keinen Umständen dazu bewegen, sich von ihr zu scheiden.» Plut. *Caes.* 5: «Seit alters pflegte man in Rom ältere Frauen durch eine öffentliche Leichenrede zu ehren, bei jüngeren jedoch war dies nicht Sitte. Gleichwohl sprach Caesar, was noch niemand getan, zum Lobe seiner jungverstorbenen Gattin und mehrte auch damit seine Beliebtheit im Volk. Durch seinen leidenschaftlichen Schmerz gewann er sich die Herzen der Menge, welche jetzt den zartfühlenden, tiefempfindenden Mann in ihm liebte. Nachdem er die Gattin zu Grabe getragen hatte, ging er nach Spanien als Quaestor [...]. Als er aus der Provinz zurückkehrte (ein Jahr später), führte er seine dritte Gemahlin, Pompeia, heim. Von Cornelia hatte er eine Tochter, welche später die Frau des Pompeius Magnus wurde.»

²⁴¹ *Vide supra.*

²⁴² Cf. Ciceros *Cato* und Caesars *Anticato*. Bei der Polemik um Cato spielte dessen Abtretung seiner Frau Marcia an den Greis Hortensius, der ihr sein ganzes Besitztum vermachte, sodass Cato sie als reiche Witwe wieder heiraten konnte, eine große Rolle. Cf. Plut. *Cat. Mi.* 25; 52: εἰς ὃ δὴ μάλιστα λιοδροούμενος ὁ Καῖσαρ τῶ Κάτωνι φιλοπολιτανίαν προσφέρει καὶ μισθαρνίαν ἐπὶ τῶ γάμῳ. τί γὰρ ἔδει παραχωρεῖν δεόμενον γυναικός, ἢ τί μὴ δεόμενον αὐθις ἀναλαμβάνειν, εἰ μὴ ἔδειεαρ ἐξ ἀρχῆς ὑφείθη τὸ γύναιον Ὀρτησίῳ καὶ νέαν ἔχρησεν ἵνα πλουσίαν ἀπολάβῃ; – «Caesar geißelte diesen Handel in den schärfsten Tönen und warf Cato vor, er habe aus schnöder Habgier die Ehe zu einem Geldgeschäft erniedrigt: «Wenn er eine Frau nötig hatte, was brauchte er sie einem anderen abzutreten? Und hatte er keine nötig, was veranlasste ihn, sie zurückzunehmen? War es nicht so, dass er das arme Weib von Anfang an nur als Lockvogel für Hortensius benutzte? Er lieb sie aus, als sie jung war, um sie als reiche Witwe zurückzuholen.»»

²⁴³ Plut. *Cic.* 29: πολλὴ δ' ἦν δόξα καὶ ταῖς ἄλλαις δυσὶν ἀδελφαῖς πλησιάζειν τὸν Κλώδιον, ὃν Τερτίαν μὲν Μάρκιος <ὁ> Πρῆξ, Κλωδίαν δὲ Μέτελλος ὁ Κέλερ εἶχεν, ἣν Κουαδρανταρίαν ἐκάλου, ὅτι τῶν ἑραστῶν τις αὐτῆ χαλκοῖς ἐμβαλὼν εἰς βαλάντιον ὡς ἀργύριον εἰσέπεμψε· τὸ δὲ λεπτότατον τοῦ χαλκοῦ νομισματοῦ κουαδράντην Ῥωμαῖοι καλοῦσιν. ἐπὶ ταύτῃ μάλιστα τῶν ἀδελφῶν κακῶς ἤκουσεν ὁ Κλώδιος.

²⁴⁴ Mk 12:41–4: Καὶ καθίσας κατέναντι τοῦ γαζοφυλακίου ἐθεώρει πῶς ὁ ὄχλος βάλλει χαλκὸν εἰς τὸ γαζοφυλάκιον· καὶ πολλοὶ πλουτοὶ ἐβαλλόν πολλὰ· καὶ ἐλθοῦσα μία χήρα πτωχὴ ἐβαλεν λεπτὰ δύο, ὃ ἔστιν κοδράντης· καὶ προσκαλεσάμενος τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ εἶπεν αὐτοῖς, Ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι ἡ χήρα αὕτη ἢ πτωχὴ πλείον πάντων ἐβαλεν τῶν βαλλόντων εἰς τὸ γαζοφυλάκιον· πάντες γὰρ ἐκ τοῦ περισσεύοντος αὐτοῖς ἐβαλον, αὕτη δὲ ἐκ τῆς ὑστερήσεως αὐτῆς πάντα ὅσα εἶχεν ἐβαλεν, ὅλον τὸν βίον αὐτῆς.

²⁴⁵ *Vide supra.* Auf der Ebene der Graphie ist es auffällig, dass der zweite Teil von «Scherflein zwei», *leptá dyo*, dem vom Namen Clodia fast genau entspricht (*dyo/dia*), während im ersten Teil von beiden ein «l» ist, dazu ein «p» für ein «c», wie zwischen Latein und Griechisch üblich (cf. *equus* und *hippos*, «Pferd»). Hätte man stattdessen das natürlichere «zwei Scherflein» gesagt, *dyo leptá*, wäre es nicht der Fall gewesen.

²⁴⁶ Mk 12:23–3.6 und Parallelstellen Mt 12:1–14, Lk 6:1–11.

²⁴⁷ Trotz ausdrücklichem Befehl des Pompeius. Cf. Dio Cass. *HR* 41.6.3–6.

²⁴⁸ Cf. Dio Cass. *HR* 41.17.1.

²⁴⁹ Cf. Dio Cass. *HR* 41.17.1–2: τοσοῦτον τε ἐδέησαν τὰ χρήματα ἃ ὑπέσχετό σφισι τότε γε λαβεῖν, ὥστε καὶ τὰλλά οἱ πάνθ' ὅσα ἐν τῶ δημοσίῳ ἦν πρὸς τὴν τῶν στρατιωτῶν, οὓς ἐφοβοῦντο, τροφὴν ἔδοσαν. καὶ ἐπὶ πᾶσιν τούτοις ὡς καὶ ἀγαθοῖς ὁδοὶ τὴν ἐσθῆτα τὴν εἰρηνικὴν μετημίσχοντο· οὐδέπω γὰρ αὐτὴν μετελήφεσαν. ἀντίτεπε μὲν οὖν πρὸς τὴν περὶ τῶν χρημάτων ἐσήγησιν Λούκιός τις Μέτελλος δήμαρχος, καὶ ἐπειδὴ μηδὲν ἐπέρανε, πρὸς τε τοὺς θησαυροῦς ἦλθε καὶ τὰς θύρας αὐτῶν ἐν τρηρήσει ἐποιήσατο· σμικρὸν δὲ δὴ καὶ τῆς φυλακῆς αὐτοῦ, ὥσπερ που καὶ τῆς παρρησίας, οἱ στρατιώται φροντίσαντες τὴν τε βαλανάγραν διέκοψαν (τὴν γὰρ κλεῖν οἱ ὑπατοὶ εἶχον, ὥσπερ οὐκ ἐξόν τισι πελέκεσιν ἀντ' αὐτῆς χρῆσασθαι) καὶ πάντα τὰ χρήματα ἐξεφόρησαν.

Plut. *Caes.* 35: Τοῦ δὲ δημάρχου Μετέλλου κωλύοντος αὐτὸν ἐκ τῶν ἀποθέτων χρήματα λαμβάνειν καὶ νόμους τινὰς προφέροντος, οὐκ ἔφη τὸν αὐτὸν ὄπλων καὶ νόμων καιρὸν εἶναι. "οὐ δ' εἰ τοῖς πραττομένοις δυσκολῶναι, νῦν μὲν ἐκποδῶν ἄπιθι· παρηρησίας γὰρ οὐ δεῖται πόλεμος· ὅταν δὲ κατάθωμαι τὰ ὅπλα συμβάσεων γενομένων, τότε παριῶν δημαγωγῆσεις." "καὶ ταῦτ'" ἔφη "λέγω τῶν ἔμμαντοῦ δικαίων ὑφίμενος· ἐμὸς γὰρ εἰ καὶ σὺ καὶ πάντες ὅσους εἰληφα τῶν πρὸς ἐμὲ στασιασάντων." ταῦτα πρὸς τὸν Μέτελλον εἰπὼν, ἐβάδιζε πρὸς τὰς θύρας τοῦ ταμείου. μὴ φαινομένων δὲ τῶν κλειδῶν, χαλκῆς μεταπεψάμενος ἐκκόπτειν ἐκέλευεν. αὐθις δ' ἐνισταμένου τοῦ Μετέλλου καὶ τιῶν ἐπαινοῦντων, διατεινόμενος ἠπέλιπεν ἀποκτενεῖν αὐτὸν, εἰ μὴ παύσαιτο παρενοχλῶν. "καὶ τοῦτ'" ἔφη "μειράκιον οὐκ ἄγνοεῖς ὅτι μοι δυσκολώτερον ἦν εἰπεῖν ἢ πράξαι." οὗτος ὁ λόγος τότε καὶ Μέτελλον ἀπελθεῖν ἐποίησε καταδείσαντα, καὶ τὰ ἄλλα ῥαδίως αὐτῶ καὶ ταχέως ὑπηρετεῖσθαι πρὸς τὸν πόλεμον. Ἐστράτευσεν δ' εἰς Τβήριαν, πρότερον ἐργνωκῶς τοὺς περὶ Ἀφράνιον καὶ Βάρρωνα Πομπηίου πρεσβευτὰς ἐκβαλεῖν [...].

App. *BC* 2.41.164: ὁ δὲ Καῖσαρ ἐς Ῥώμην ἐπειχθεὶς τὸν τε δῆμον, ἐκ μνήμης τῶν ἐπὶ Σύλλα καὶ Μαρίου κακῶν πεφρικότα, ἔλπισι καὶ ὑποσχέσει πολλὰς ἀνελάμβανε καὶ τοῖς ἐχθροῖς ἐνσημαίνόμενος φιλανθρωπίαν εἶπεν, ὅτι καὶ Λεύκιον Δομίτιον ἐλὼν ἀπαθῆ μεθείη μετὰ τῶν χρημάτων. τὰ δὲ κλειθρα τῶν δημοσίων ταμείων ἐξέκοπτε καὶ τῶν δημάρχων ἐνὶ Μετέλλῳ κωλύοντι θάνατον ἠπέλει. τῶν τε ἀναύτων ἐκίνει χρημάτων, ἄ φασιν ἐπὶ Κελτοῖς πάλα σὺν ἀρᾷ δημοσίᾳ τεθῆναι, μὴ σαλευθῆς ἐς μηδὲν, εἰ μὴ Κελτικὸς πόλεμος ἐπιῖοι. ὁ δὲ ἔφη Κελτοὺς αὐτοὺς ἐς τὸ ἀσφαλέστατον ἐλὼν λελυκέναι τῇ πόλει τὴν ἀράν.

²⁵⁰ Cf. Mk 2:18–3:6: Καὶ ἦσαν οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου καὶ οἱ Φαρισαῖοι νηστεύοντες. καὶ ἔρχονται καὶ λέγουσιν αὐτῶ, Διὰ τί οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου καὶ οἱ μαθηταὶ τῶν Φαρισαίων νηστεύουσιν, οἱ δὲ σοὶ μαθηταὶ οὐ νηστεύουσιν; καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, Μὴ δύναται οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφώνος ἐν ᾧ ὁ νυμφίος μετ' αὐτῶν ἐστὶν νηστεύειν; ὅσον χρόνον ἔχουσιν τὸν νυμφίον μετ' αὐτῶν οὐ δύναται νηστεύειν. ἐλεύσονται δὲ ἡμέραι ὅταν ἀπαρθῆ ἀπ' αὐτῶν ὁ νυμφίος, καὶ τότε νηστεύουσιν ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ. οὐδεὶς ἐπίβλημα ῥάκου ἀργάφου ἐπιράπτει ἐπὶ ἱμάτιον παλαιόν· εἰ δὲ μὴ, αἶρει τὸ πλήρωμα ἀπ' αὐτοῦ τὸ καινὸν τοῦ παλαιοῦ, καὶ χεῖρον σχίσμα γίνεται. καὶ οὐδεὶς βάλλει οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς παλαιούς – εἰ δὲ μὴ, ῥίξει ὁ οἶνος τοὺς ἀσκοὺς, καὶ ὁ οἶνος ἀπόλλυται καὶ οἱ ἀσκοὶ – ἀλλὰ οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς καινοὺς. Καὶ ἐγένετο αὐτὸν ἐν τοῖς σάββασιν παραπορεύεσθαι διὰ τῶν σποριμῶν, καὶ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ ἤρξαντο ὁδὸν ποιεῖν τιλλοντες τοὺς στάχυας. καὶ οἱ Φαρισαῖοι ἔλεγον αὐτῶ, Ἴδε τί ποιοῦσιν τοῖς σάββασιν ὁ οὐκ ἔξεστιν; καὶ λέγει αὐτοῖς, Οὐδέποτε ἀνέγνωτε τί ἐποίησεν Δαυὶδ, ὅτε χρεῖαν ἔσχεν καὶ ἐπεινασεν αὐτὸς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ; πῶς εἰσήλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ ἐπὶ Ἀβιαθάρ ἀρχιερέως καὶ τοὺς ἄρτους τῆς προθέσεως ἔφαγεν, οὓς οὐκ ἔξεστιν φαγεῖν εἰ μὴ τοὺς ἱερεῖς, καὶ ἔδωκεν καὶ τοῖς σὺν αὐτῶ ὄσιν; καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς, Τὸ σάββατον διὰ τὸν ἄνθρωπον ἐγένετο καὶ οὐχ ὁ ἄνθρωπος διὰ τὸ σάββατον. ὥστε κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ σαββάτου. Καὶ εἰσήλθεν πάλιν εἰς τὴν συναγωγὴν. καὶ ἦν ἐκεῖ ἄνθρωπος ἐξηραμμένην ἔχων τὴν χεῖρα· καὶ παρετήρουν αὐτὸν εἰ τοῖς σάββασιν θεραπεύσει αὐτὸν, ἵνα κατηγορήσωσιν αὐτοῦ. καὶ λέγει τῷ ἀνθρώπῳ τῷ τὴν ξηρὰν χεῖρα ἔχοντι, Ἐγειρε εἰς τὸ μέσον. καὶ λέγει αὐτοῖς, Ἐξεστὶν τοῖς σάββασιν ἀγαθὸν ποιῆσαι ἢ κακοποιῆσαι, ψυχὴν σώσαι ἢ ἀποκτεῖναι; οἱ δὲ ἐσιώπων. καὶ περιβλεψάμενος αὐτοὺς μετ' ὀργῆς, συλλυπούμενος ἐπὶ τῇ πωρώσει τῆς καρδίας αὐτῶν, λέγει τῷ ἀνθρώπῳ, Ἐκτενον τὴν χεῖρα. καὶ ἐξέτεινεν, καὶ ἀπεκατεστάθη ἡ χεῖρ αὐτοῦ. καὶ ἐξελθόντες οἱ Φαρισαῖοι εὐθὺς μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν συμβούλιον ἐδίδουν κατ' αὐτοῦ ὅπως αὐτὸν ἀπολέσωσιν.

²⁵¹ Plut. *Caes.* 56.5: ταύτην τὴν μάχην ἐνίκησε τῇ τῶν Διονυσίων ἑορτῇ, καθ' ἣν λέγεται καὶ Πομπηῖος Μάγνος ἐπὶ τὸν πόλεμον ἐξελθεῖν· διὰ μέσου δὲ χρόνος ἐνιαυτῶν τεσσάρων διήλθε. *Bell. Hist.* 30.7: *ita ipsi Liberalibus fusi fugatique. Orosius Hist. adv. pag.* 6.16.8: *equidem eo die hoc bellum actum est, quo Pompeius pater ab urbe bellum gesturus aufugerat, quattuorque annis hoc bellum civile indesinenter toto orbe tonuit.*

²⁵² Cic. *Phil.* 2.67: *Apothecae totae nequissimis hominibus condonabantur; [...]. domus erat [...]. plena ebriorum; totos dies potabatur atque id locis pluribus.* 2.63: *Tu istis faucibus, istis lateribus, ista gladiatoria totius corporis firmitate tantum vini in Hippia nuptiis exhaureras ut tibi necesse esset in populi Romani conspectu vomere postridie. O rem non modo visu foedam sed etiam auditu! Si inter cenam in ipsis tuis immanibus illis poculis hoc tibi accidisset, quis non turpe duceret? In coetu vero populi Romani negotium publicum gerens, magister equitum, cui ructare turpe esset, is vomens frustis esculentis vinum redolentibus gremium suum et totum tribunal implevit.*

²⁵³ In diversen Handschriften steht ἐξηραμμένην statt ἐξηραμμένην. Cf. ALAND & NESTLE (¹⁸1957).

²⁵⁴ Cf. z. B. WIKENHAUSER & SCHMID (⁶1973).

²⁵⁵ Cf. BLASS et al. (¹⁷1990), § 5, insbesondere Fußnote 10, p. 7–8; COUCHOUD (1926). Auch die Tatsache, dass in den Bilinguen, wie im Codex D, Bezae Cantabrigiensis, das Griechische anhand des Lateinischen korrigiert worden ist, stimmt nachdenklich: Woher hatte der lateinische Text die höhere Autorität? Folgte man einer älteren Tradition, die noch wußte, dass der griechische Text seinerseits Übersetzung eines lateinischen gewesen war?

²⁵⁶ Ephraem *Comm. in Diatess. Tatiani* 1.1–3: *Matthaeus hebraice scripsit evangelium, Marcus latine a Simone Romae in urbe, Lucas graece, Johannes (tandem) scripsit illud quia permansit in mundo usque ad tempus Trajani.*

Cf. auch Fam. 13 der «Datumsvermerke», zitiert von Zuntz (1984), p. 60: 2. Εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον.
ἔγγραφη ῥωμαῖστί ἐν Ῥώμῃ μετὰ ιβ' ἔτη τῆς ἀναλήψεως τοῦ κυ.